

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Februar 1891.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissensburgerstr. 66.

Unsere Ziele.*)

Von G. Schradin - Reutlingen.

I.

Die Bestrebungen der deutschen Gärtnergehilfenwelt sind seit dem 1. Jan. d. J. wieder in ein neues Stadium getreten; mit frischem Eifer und neuen vereinten Kräften wird für Erreichung unserer Ziele weiter gearbeitet, ob diesesmal mit besserem Erfolg, als wie bisher, wird die Zukunft lehren. Die meisten unserer Kollegen befinden sich jetzt eigentlich in einer kritischen Lage, sie wissen nicht mehr, was sie unternehmen sollen, wem sie Vertrauen schenken oder welcher Partei sie sich anschließen sollen, und wenn die meisten jedes neue, derartige Unternehmen, welches sich mit der Gehilfenfrage beschäftigt, mit Misstrauen beobachten, so ist es ihnen nicht übel zu nehmen. Die jüngeren Gehilfen wissen erst recht nicht, unter welcher Flagge sie segeln sollen, und wer von den älteren Gehilfen die politischen Ereignisse der letzten sechs Jahre auf unserem gärtnerischen Gebiete nicht aufmerksam und vorurteilsfrei verfolgte, kann sich auch von alledem kein klares Bild machen.

Es würde jetzt alles besser stehen, und der deutsche Gärtner-Verband könnte in schönster Blüte stehen und herrliche Früchte bringen, wenn vor sechs Jahren nicht der erste Sündenfall eingetreten wäre, herbeigeführt durch Selbstsucht und schalen Egoismus und diese Erbsünden haben mehrere Jahre den wieder aufstrebenden Verband bis ins Innerste geschädigt und untergraben, bis seine Leiter der letzten zwei Jahre, trotzdem sie höchst ehrenwerte Männer waren, und vom grössten Eifer beseelt, alles noch gut zu machen, den kranken Verband auch nicht mehr retten konnten, und mit Uebereinstimmung der meisten Mitglieder ihm zum ewigen Schlummer sanft die Augen zudrückten.

Wie ein Phönix aus der Asche entstand nun der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein, welcher mit dem ehemaligen Verband manches gemein hat, aber eine wesentliche Verbesserung ist. Der Lebenslauf des Verbandes, sowie das Vorgehen und die Erfolge des Centralvereins und das Verhalten des deutschen Handlungsgärtner-Verbandes haben uns den richtigen Weg gezeigt und die Folge wird lehren, ob es „das Richtige.“

*) Da der Verfasser ganz im Sinne des Vorstandes schreibt, können wir nicht umhin, um Beherzigung dieser Ausführungen zu bitten.
Die Schriftleitung.

war. Jedem Gehilfen aber, der mit seinen Anschauungen und Vertrauen Schiffbruch litt, wollen wir ans Herz legen, sich uns anzuschließen, er wird einen sicheren Hafen finden, wird für unsere Sache wirken können, ohne dadurch den sozialdemokratischen Boden zu betreten. Wer sich die Statuten der neugeschaffenen Vereinigung mit klarem Blick betrachtet, wird zu der Ueberzeugung kommen, dass, wenn wir einig sind, wir bald unseren gesteckten Zielen näher kommen; die Ziele sind edel und unserer gemeinsamen Mitwirkung wert.

Folgendes Programm hat sich die Vereinigung gesetzt:

Es soll der deutschen Gärtnerjugend Gelegenheit gegeben werden, durch fachwissenschaftliche Ausbildung Lust und Liebe zu bekommen, es soll ihr Schutz vor Ausbeutung gewissenloser Arbeitgeber gewährt werden u. s. w. Doch lassen wir die diesbezüglichen Paragraphen selbst sprechen.

Zweck und Sitz des Vereins.

Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein hat seinen Sitz in Berlin und den Zweck, die Interessen seiner Mitglieder zu fördern. Dahin gehören:

1. Die Erzielung einer guten gärtnerischen Berufsbildung.
2. Erstrebung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen und Regelung der Arbeits- und Wohnungsverhältnisse.
3. Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in gewerblichen Streitfällen, für die arbeitnehmenden Mitglieder.
4. Gewährung einer Unterstützung auf Reisen und in besonderen Notfällen, auch an verheiratete Mitglieder.
5. Einrichtung von statistischen und Stellen-Vermittlungs-Aemtern.

Mittel des Vereins.

Der Verein sucht seinen Zweck zu erreichen:

1. Durch Herausgabe einer Fachzeitschrift (der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung, zugleich Anzeigebblatt der Krankenkasse für deutsche Gärtner).
2. Durch Veranstaltung von Preisauschreiben, die alle drei Jahre stattfinden.
3. Durch Besprechung wichtiger Tagesfragen auf den Generalversammlungen und auf den gelegentlich

von Ausstellungen zu veranstaltenden Wanderver- sammlungen.

4. Durch kostenlose Stellenvermittlung für die Mit- glieder.
5. Durch Aufrechterhaltung der in Verbindung mit dem Verbands der Handelsgärtner Deutschlands zu treffenden Vereinbarungen in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Es liegt nun an den Mitgliedern, diese Aufgaben auch erfolgreich zu lösen, und dazu ist notwendig, dass Einigkeit unter den Gehilfen herrscht, es darf nicht einer dieser, der andere jener Partei anhängen, oder nicht, wie so viele, den Mund recht voll nehmen, ordentlich schreien und schimpfen, aber die Hände in die Hosentasche stecken. Viele derjenigen, welche voriges Jahr freiwillig oder gezwungen den „Hebungsvereinen“ sich anschlossen, schliessen sich jetzt ernüchert unserem Vereine an.

Zu den angegebenen Paragraphen ist wenig zu erläutern. Den Eifer zur fachwissenschaftlichen Ausbildung wird wohl jeder haben; hier wird er unterstützt. Zur Regelung der Arbeits- und Wohnungsverhältnisse muss und kann jeder beitragen; es ist bereits Stoff davon in den Händen des Geschäftsführers, und hätte können schon im vorigen Jahre ein fertiges Werk darüber erscheinen können, wenn die unverzeihliche Gleichgültigkeit der Gehilfen nicht alles lahm gelegt hätte. Auch die bis jetzt bestehenden Vereinigungen (1. Mittel- deutsche Gärtner-Vereinigung, Sitz Frankfurt a. M., 2. Märkische Gärtner-Vereinigung, Sitz Berlin, und 3. I. Nordd. Gärtner-Vereinigung, Sitz Hamburg), liefern bedeutenden Stoff zu genanntem Unternehmen und führen dem Verein auch eine stattliche Zahl Mitglieder zu. Auch ist es Pflicht, dass sich jeder bei Ausstattung der Zeitung beteiligt, welcher Punkt früher viel zu wünschen übrig liess. Es ist nicht notwendig, die einzelnen Punkte genannter Statuten näher zu besprechen, sie sprechen für sich selbst, ein Jeder wird einsehen, dass bei allgemeiner Beteiligung und regem Eifer unsere Ziele erreicht werden und wir uns auch von dem vielfach auf uns lastenden Druck befreien können. Auf diesem Wege schaffen wir uns keine Feinde, wir können besonnen und entschlossen handeln und schaffen dauernden Nutzen. Besonders an die jüngeren Mitglieder richten wir die Bitte, mit uns zu gehen und zu handeln, von den Arbeitgebern wird allseitig unser Vorgehen gebilligt; wir älteren Gehilfen, die wir uns Arbeit und Mühe machen, haben keinen grossen Nutzen mehr davon, es ist uns darum zu thun, die heranwachsende Gärtnerwelt auf den rechten Weg und in ruhiges Fahrwasser zu bringen.

Deshalb, deutsche Gärtnergehilfen! lasst euch endlich von einem anderen Geist beseelen, zieht nicht immer und immer wieder die bekannte Zipfelmütze über die Ohren, sondern seit unserer Losung treu: „Einer für Alle, und Alle für Einen!“ (Forts. folgt.)

Eine Reise durch einige botanische Gärten Süddeutschlands, Italiens und Oesterreichs.

Von L. von Albrecht-Greifswald.

Beim Herannahen des Frühjahrs tritt sehr oft bei den jungen Menschen die Lust zum Reisen ein und so war es auch im vorigen Jahre bei mir der Fall. Der Zweck meiner Reise war der, sowohl meine gärtnerischen Kenntnisse nach allen Seiten hin zu erweitern, als auch zu gleicher Zeit altertümliche Sammlungen und

Naturschönheiten zu betrachten. Da ich annehme, dass sich einige der geehrten Leser dafür interessieren werden, erlaube ich mir die Eindrücke, welche ich auf dieser Reise erhielt, näher zu beschreiben.

Ende März verlies ich die Residenzstadt Berlin und wandte mich zuerst dem Süden Deutschlands zu. Nachdem ich das romantisch gelegene Niederwalddenkmal bei Rüdesheim am Rhein, welches zum Andenken an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Jahre 1887 errichtet ist, gesehen hatte, nahm ich den Königlichen botanischen Garten zu Heidelberg in Augenschein. Derselbe liegt hinter den Universitäts-Kliniken und gehört zu den kleineren botanischen Gärten Deutschlands. Hauptsächlich sind hier Freilandsträucher und Stauden, welche nach dem geographischen Vorkommen und systematisch geordnet sind, zu sehen. Zur Zeit stand in Blüte *Corylopsis spicata*, Sieb. & Zucc., zur Familie der Hamamelideae gehörig, und in China und Japan heimisch. Die Blüten dieses Strauches erscheinen vor der Blattentwicklung und sind gelb mit braunen Staubfäden. In den Gewächshäusern, drei an der Zahl, findet man im Mittelbau Kalthauspflanzen; unter anderen grosse Exemplare von Palmen, Kamellien und Farn. In dem Seitenhause sind hauptsächlich Vertreter aus der Familie der Orchideen (Knabenkräuter) aufgestellt. Von denselben standen Ende März in Blüte: *Camarotis rostrata* Rchb. fil., synonym *Sarcochilus*, in Ostindien heimisch, blüht rötlich, klein. *Dendrobium Bensonae* var. *majus*, Rchb. fil., in Birma heimisch, blüht aussen weiss, inwendig gelb mit braunen Flecken. *Dendrobium Wardianum*, Warner, in Assam und Birma heimisch, blüht weiss mit roten Spitzen, inwendig gelb. *Goodyera procera*, Hook, in Nepal heimisch, mit unscheinbaren weisslichen Blüten, *Isochilus linearis*, R. Br., in Caracas heimisch, blüht rötlich, *Odontoglossum nebulosum*, Lindl., in Mexico heimisch, blüht weissgelb. *Oncidium Cavendishianum*, Bal., in Mexico heimisch, blüht gelb-braun. *Trichopilia suavis*, Lindl., aus Costarica stammend, blüht weiss, inwendig rosa-punktiert. In einem anderen Seitenhause sind andere Warmhauspflanzen zu finden. Ausserdem befindet sich im Garten an der Neckarseite eine kleine Alpenpflanzen-Anlage.

Sodann reiste ich weiter nach Karlsruhe und besichtigte daselbst den Grossherzoglich botanischen Garten und den der Polytechnischen Hochschule. Ersterer, am schön gepflegten Schlossplatz gelegen, ist eigentlich nicht zu den botanischen Gärten zu rechnen, da in demselben auf die Etiquettierung der Pflanzen in den Gewächshäusern wenig Wert gelegt wird. Einen besseren Eindruck dagegen erhielt ich beim Betreten des Kalthauses, wo das geschmackvolle Arrangement der Pflanzen in demselben und der reiche Blütenflor überraschte. Ausserdem giebt es hier noch ein grosses Orangeriehaus und ein Orchideenhaus, wo man unter anderen ein erst kürzlich aus England von der Handelsgärtnerei des Herrn Seeger bezogenes Exemplar von *Cypripedium bellatulum* sieht. In den anderen kleineren Häusern war nichts Erwähnenswertes zu finden.

Der botanische Garten der Polytechnischen Hochschule, in der Kaiserstrasse No. 2 gelegen, ist nicht nennenswert, da derselbe ausser einem grossen Rosenhause (Marechal Niel) nur eine kleine Sammlung Freilandstauden besitzt.

Darauf setzte ich meine Reise nach Strassburg im Elsass fort. Hier ist nicht nur der botanische Garten,

sondern auch der zoologische und der Stadtgarten sehenswert. Ersterer befindet sich seit dem Jahre 1878 hinter dem Universitätsgebäude und ist unstreitig zu den reichhaltigsten aller botanischen Gärten Deutschlands zu rechnen. Geleitet wurde derselbe vom Jahre 1872 durch den Professor Herrn Dr. de Bary, zur Zeit ist Herr Professor Graf Solms-Laubach, welcher früher dem Königlichen botanischen Garten zu Göttingen vorstand, als Direktor angestellt. Dem Publikum ist der Garten geöffnet an Wochentagen vormittags von 6—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr, an Sonn- und Festtagen vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr. Da mich der Obergärtner Herr Müller persönlich durch die Gewächshäuser führte, hatte ich Gelegenheit, alles genau zu sehen. Es sind die Gewächshäuser noch sehr gut imstande, da sie erst in den Jahren 1881—1883 erbaut sind, und giebt es deren acht. Ein grosses Kalthaus mit drei Abteilungen, in dem grosse Kübelpflanzen aufgestellt waren; (die einzelnen Namen der Pflanzen hier aufzuführen, würde zu weit führen). Davor stand ein anderes Kalthaus, in dem verschiedene Pflanzen auf Stellagen standen. Unter anderen war in demselben die Schlingpflanze *Ipomea Purga*, Wendl., aus Mexico stammend und zur Familie der Convolvulaceen (Windengewächse) gehörig, ausgepflanzt. Die Fenster über der Pflanze werden im Sommer abgenommen und sah dieses Exemplar sehr gesund aus. In einem Seitenhaus war ein sehr reichhaltiges Sortiment von Cacteen und Succulenten, in einem anderen Seitenhaus eine grosse Sammlung von Farn aufgestellt. Von der Mitte des Kalthaus gelangt man in zwei kleinere runde Warmhäuser; in dem einen waren Pflanzen aus der Familie der Cycadeen, in dem anderen Pflanzen aus der Familie der Aroideen und Bromeliaceen vertreten. Ausserdem giebt es hier noch ein kleines Orchideenhaus und ein rundes Gewächshaus, wo im Mistbeet ein- und zweijährige Pflanzen des Melonenbaumes (*Carica Papaya* L.), aus dem tropischen Amerika stammend und in kräftiger Erde ausgepflanzt, kultiviert werden. Auf dem Seitenbeete befinden sich Nymphaeaceen und Nepenthespflanzen. Letztere waren nicht sehr schön, da für dieselben die Haustemperatur (24—26° R.) zu hoch ist. Im Garten sieht man ausser einer Alpenpflanzenanlage noch einige Weiden, welche von der Insel St. Helena stammen.

Nachdem ich in Strassburg auch das Münster gesehen hatte, fuhr ich nach Freiburg im Breisgau. Der dortige botanische Garten wird geleitet von Herrn Professor Dr. Hildebrandt und von Herrn Universitätsgärtner Eibel. Das Terrain des Gartens ist ein sehr kleines. Im Freien erblickt man ein sehr künstlich angelegtes Alpinum. Die Gewächshäuser sind sehr unbedeutend. Am interessantesten sind die Verbastardierungen von *Chamaedorea Schiedeana*, welche Herr Professor Dr. Hildebrandt vornimmt, ebenso die *Oxalis-Bastarde*. Letztere Versuche werden dem Publikum nicht gezeigt.

Von den botanischen Gärten der Schweiz sah ich blos den in Basel, welcher in der St. Jacobstrasse liegt. Er besitzt drei Gewächshäuser, ein Kalthaus, wo zur Zeit *Aceras longibracteata*, eine Orchidee der Riviera, blühte; ein Palmenhaus, welches die grössten Pflanzen enthält, z. B. *Sabal umbraculifera*, Lodd, aus Südamerika, *Chamaerops Hystrix*, Pursh, aus Georgien stammend.

Von Basel reiste ich weiter über Luzern durch den Gotthardtunnel nach Italien und erreichte am 6. April

die am Lago Maggiore schön gelegene Stadt Pallanza. Dasselbst war der Anblick der grossen Kamellienwälder, welche gerade ihre Blütenpracht entfaltet hatten, für einen Deutschen ein grossartiger und überraschender. Auch sind in Pallanza zwei deutsche Handelsgärtnereien, die von Herren Hildebrandt & Bredemeyer und die von Herrn Fradielli Rovelli.

Die botanischen Gärten Italiens unterscheiden sich von denen in Deutschland dadurch, dass daselbst die Gärtner nicht soviel Kunst anzuwenden brauchen, da das Klima ein viel milderes ist.

Dieses merkte ich zuerst im botanischen Garten zu Turin. In demselben fand ich im Freien ausgepflanzt *Stachyurus praecox*, S. & Zucc., aus Japan stammend und zu der Familie der Pittosporeen gehörig, *Lagrestroemia indica*, L. var. *fol. violaceus*, zur Familie der Lythraceen gehörig, *Photinia serulata*, Lindl., aus Japan stammend und zur Familie der Rosaceen gehörig. In Töpfen fand ich z. B. *Trymalium odoratissimum*, Fenzl., eine Rhamnacee in Australien heimisch und *Hardenbergia monophylla*, Benth., aus Neu-Holland und zu den Leguminosen oder Schmetterlingsblütlern gehörig.

Wenden wir uns dann immer südlicher, so führt uns der Weg von Genua an der schön gelegenen Riviera entlang nach Ventigmilia, welches die Grenze zwischen Italien und Frankreich bildet. Dreiviertel Stunden von diesem Städtchen entfernt liegt La Mortola, wo der Privatgarten des Engländers Herrn Thomas Hambury für jeden sehenswert ist. Repräsentanten aus den verschiedenen Himmelsgegenden, der tropischen und subtropischen Länder, ebenso wie gemässigerer Regionen sind in La Mortola in grosser Menge anzutreffen, wo neben der landschaftlichen Gruppierung eine pflanzengeographische Anordnung inne gehalten wird. Um einen ungefähren Ueberblick der Pflanzensammlung des Gartens den verehrten Lesern zu geben, will ich mich darauf beschränken, nur diejenigen anzuführen, welche bei meiner Besichtigung mir besonders ins Auge fielen. Ein Teil dieser Pflanzen stand gerade in Blüte und gewährte beim Eintreten einen grossartigen Anblick. Unter den Pflanzen fand ich *Acacia Mirbelli* und *Acacia rostellifera* (Mimosae), *Abelia rupestris* (Caprifoliaceae), *Buddleia Madagascariensis* L. (Loganiaceae), *Araucaria excelsa*, R. B. (Coniferae), *Aponogeton distachyum*, Thbg. (Alismaceae), *Crassula Patagonica* (Crassulaceae), *Ceratonia Siliqua*, L., Johannisbrotbaum, im Mittelmeergebiet heimisch (Leguminosae), *Corynocarpus laevigatus*, Forst. (Anacardiaceae), *Colletia cornuta* (Rhamnaceae), *Dahlia Maximiliana* (Compositae), *Euphorbia canariensis*, L., *Euphorbia dandestina* und *Euphorbia neriifolia* L., *Gasteria margaritifera*, Campd. spec. (Liliaceae), *Kleinia antheuphorbium* (Compositae), *Genista monosperma*, in Lusitanien und Spanien heimisch (Papilionaceae), blüht weiss, *Encephalartos Altensteinii* (Cycadeae), *Hardenbergia ovata* var. *rosea* (Papilionaceae), *Mesembryanthemum*-Arten, *Othonna carnosa* und *Othonna trinervia* (Compositae), *Physianthus albens* (Asclepiadeae), *Pimelea drupacea* (Thymeleae), *Pittosporum undulatum*, Neuholland, *Rhus viminalis* und *Rhus tomentosa* (Anacardiaceae), *Rhaphiolepis phoeostemon* (Rosaceae), *Templetonia retusa* (Papilionaceae), *Westringia grandiflora* (Labiatae).

Sodann nahm ich bei der Rückfahrt nach Genua einen kurzen Aufenthalt in San Remo, um daselbst die Villa Zirio, wo Se. Majestät der Kaiser Friedrich III

viele seiner letzten Tage verlebt hat, zu sehen. Von Genua führt der Weg bei den Marmorbrüchen von Carara vorbei nach Pisa, wo man schon beim Einfahren in die Stadt von Weitem den berühmten schiefen Kirchturm sieht. In der Nähe desselben befindet sich auch der botanische Garten, welcher ein reichhaltiges Sortiment Freilandstauden besitzt. Aus der Familie der Gramineae, z. B. *Arundinaria falcata* und *Rottboellia spathacea*. Aus der Familie der Asperfolieae *Lindelofia glaucescens*, Lehm. Aus der Familie der Liliaceae *Scilla nutans*, mit weissen und *Scilla campanulata* mit lila Blüten und *Bellevalia Webbiana*, Lapeyr. etc.

Darauf gelangte ich nach Rom. Da ich aber der italienischen Sprache nicht mächtig war, wurde mir der Eintritt in den botanischen Garten Roms nicht gestattet und thut es mir leid, über denselben nichts berichten zu können. Ich musste mich deshalb auf die Besichtigung der

Altertümligkeiten der Stadt, deren es ja sehr viele giebt, und der Naturschönheiten der Umgebung von Rom beschränken, und will ich von letzteren hauptsächlich die Cascaden bei Tivoli und das Albanergebirge hervorheben, welche dem Botaniker eine sehr ausgedehnte Flora bieten. Nachdem ich mir das Wichtigste der Stadt angesehen hatte, wandte ich mich zum südlichsten Punkte meiner Reise, nämlich nach Neapel. Der botanische Garten daselbst ist einer der grössten Italiens.

Die Pflanzen stehen hier nach Familien geordnet zusammen und ist jede Familie mit einem eisernen Gitter umgeben. Im Freien ausgepflanzt sah ich aus der Familie der Palmen: *Rhapis flabelliformis*, L. fil., in China heimisch, *Pritchardia pacifica*, Seem. & Wendl., von den Sandwichsinseln stammend, *Sabal Adansoni*, Guers., in Georgien, Carolina und Florida heimisch, und *Phoenix leonensis*, Lodd., aus Guiana und Cap Sierre Leone stammend. Aus der Familie der Cycadeae *Encephalartos Altensteinii*, Lehm., und *Cycas circinalis*. Ausserdem waren im Freien ausgepflanzt: *Prosopis torquata*, D. C., (Mimoseae), *Schotia speciosa*, Jacq. (Leguminosae), *Prunus caroliniana*, *Hovenia dulcis*, Thbg. (Rhamneae), aus Japan, China und Hymalaya stammend, *Camphora glandulosa*, Nees. (Laurineae), *Casuarina quadrivalvis*, Labill. (Casuarineae) etc. Auf den Rasenplätzen

des Gartens standen sehr viele wilde Pflanzen in Blüte, was man selten in einem botanischen Garten findet, da in den meisten Gärten die Plätze häufig gemäht werden und dann dadurch die Gärten den Charakter eines Ziergartens annehmen. Auch fand ich hier eine sehr praktische Anlage von Sumpf- und Wasserpflanzen. Diese waren an einer Anhöhe in irdenen Gefässen aufgestellt. An der höchsten Stelle dieser Anlage befand sich ein Hahn, aus dem fortwährend langsam Wasser lief. Die einzelnen Gefässe waren durch kleine Röhren verbunden. (Fortsetzung folgt.)

Das Pomologische Institut zu Reutlingen.

Von G. Schradin.

Bei dem Herannahen des Frühlings beginnt auch der grösste Teil der Gärtnergehilfen Pläne für die allernächste Zukunft zu entwerfen, teils um sich zu verbessern,

teils um Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu finden. Ein wesentlicher Anziehungspunkt für unsere strebsamen jungen Kollegen sind die verschiedenen Gärtner-Lehranstalten in unserer deutschen Vaterlande und das mit Recht; da man aber deren gegenwärtig verschiedene besitzt, so ist die Wahl für den einzelnen schwierig, besonders, wenn er nicht



Abb. 14. Das Pomologische Institut zu Reutlingen.

über jede Anstalt genau unterrichtet ist. Manchmal steht so ein junger Gärtner ratlos da, denn es ist natürlich für ihn keine Kleinigkeit, da so sehr viel von seiner passenden weiteren Ausbildung abhängt und es überdies auch ein mehr oder weniger kostspieliges Unternehmen ist. Jede derartige Anstalt hat ihre Vor- und Nachteile und auch jede hat ihren eigentümlichen Charakter, beziehentlich der Art und Weise ihres Ausbildungs-Planes und muss gerade darauf jeder junge Mann, der seine Wahl trifft, ganz besonders Rücksicht nehmen. Ich will hier nicht versuchen, die einzelnen Anstalten einer Kritik oder einem Vergleich zu unterziehen; (obgleich es zum Wohle der Gehilfenwelt sehr angebracht wäre, wenn dieses einmal von berufener Hand versucht würde), da man durch viel „Für“ und „Wider“ manches Vorurteil fallen lässt und oft Richtiges darüber zu hören bekommt.

Ich weiss darüber aus eigener Erfahrung viel zu erzählen, ich war schon oft in der Lage, manchem Kollegen Aufschluss zu erteilen, und manchen guten

Rat zu geben und Jeder ist dankbar dafür. — Aus diesem Grunde will ich meinen Kollegen eine derartige Anstalt in Wort und Bild vor Augen führen, welche nebenbei bemerkt, die älteste in Deutschland ist; denn ein Jeder möchte sich vorher ein klares Bild über das Ganze machen, er möchte die Entstehung, Art und Weise der Ausbildung, sowohl vom praktischen als theoretischen Standpunkte aus, Einteilung der Anstalt, Ausführung des Lehrplanes, Hausordnung, überhaupt das Wesen und Treiben eines solchen Instituts kennen lernen.

Das Pomologische Institut zu Reutlingen wurde im Jahre 1850 von Dr. Ed. Lucas, damaligen Königlichen württ. Garten-Inspektor und Vorstand der Gartenbauschule zu Hohenheim, gegründet, da es ihm nicht gelang, die verschiedenen

Die Gesamtzahl der bis jetzt dagewesenen Schüler beträgt 1725, und stammen davon 1397 aus Deutschland, 309 aus anderen europäischen Staaten und 19 von ausser-europäischen Ländern. Durch seine Lehren in Wort, Schrift und That und durch die Ausbildung seiner Schüler, die seine Lehren in alle Welt verbreiteten, hat sich Dr. Ed. Lucas mit seiner Anstalt einen Welt-ruf erworben. 22 Jahre durfte dieser seltene Mann seinem selbstgeschaffenen Werke vorstehen und ein neuer, belebender Zug durchwehte seit dieser Zeit die Pomologie und den Obstbau. Nach seinem Tode am 24. Juli 1882 wurde das Pom. Institut von seinem Sohne, dem jetzigen Director Friedrich Lucas, der seinem Vater lange Jahre als Mitarbeiter und Lehrer zur Seite stand, im Sinne des Gründers weitergeführt; am 1. Januar 1887 gelangte sie in seinen alleinigen

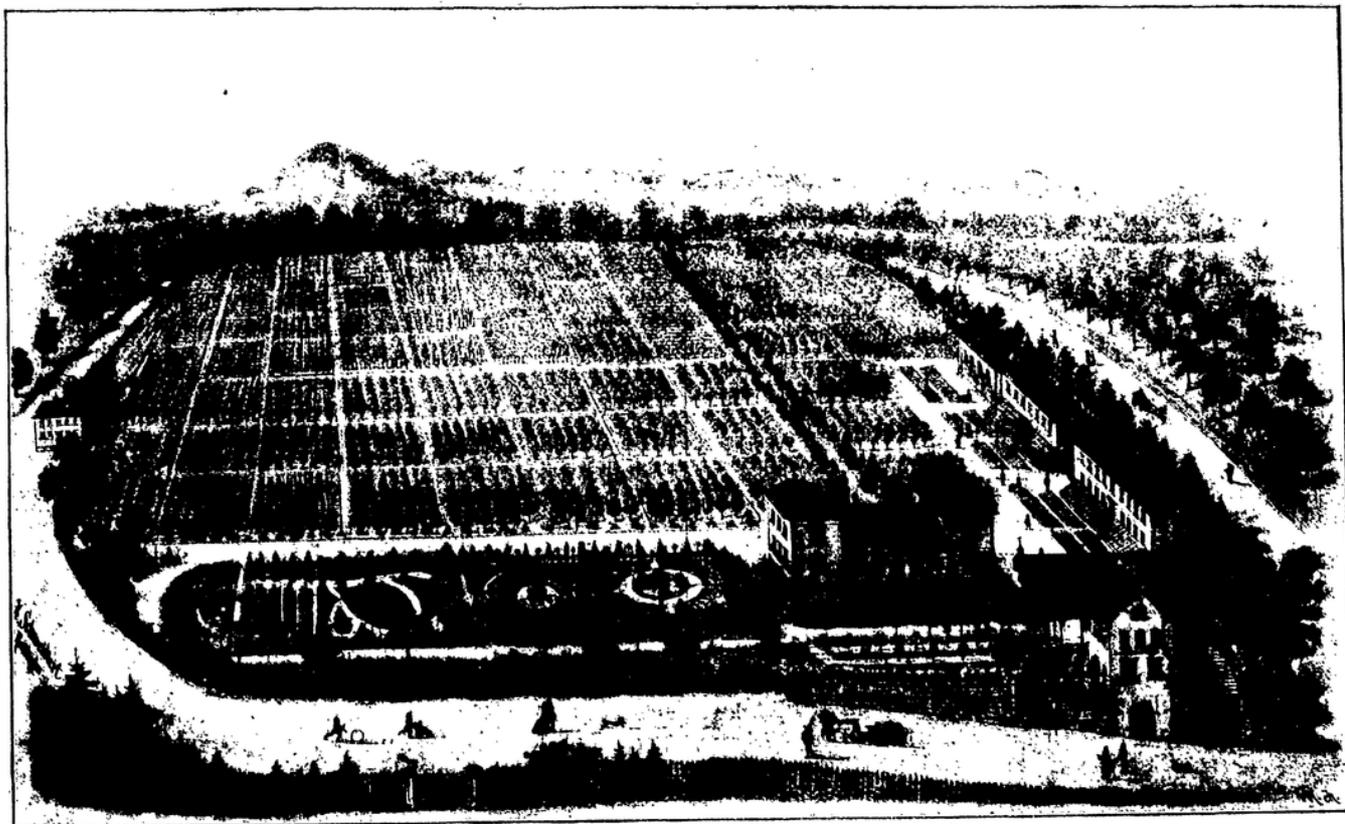


Abb. 15. Das Pomologische Institut zu Reutlingen (Totalansicht).

deutschen Regierungen zur Errichtung von Gärtnerlehranstalten zu gewinnen. Nachdem daher bei Reutlingen passender Grund und Boden zu einer Anlage gefunden war, entschloss er sich, unterstützt durch einen Kapitalisten, eine Privat-Anstalt zu gründen. Im folgenden Jahr konnte die Gartenbauschule eröffnet werden und da sich Dr. Eduard Lucas durch seine Schriften und praktische Thätigkeit als Pomologe bereits einen bedeutenden Ruf im In- und Auslande erworben hatte, wurde sie das erste Jahr von 27 Schülern besucht, und stieg die Zahl während der ersten zehn Jahre ihres Bestehens, jährlich auf 51 Schüler; als aber die Kurse für Lehrer aufgehoben wurden, (welche Massregel in allen derartigen Anstalten durchgeführt werden sollte zum Wohl der Gärtnerwelt), betrug im zweiten Jahrzehnt die durchschnittliche Schülerzahl jährlich 45, während sie in den letzten zehn Jahren auf 68 stieg.

Besitz und hat die Anstalt die letzten 10 Jahre viele nützliche Veränderungen und Vergrößerungen erfahren.

Das Pom. Institut selbst liegt im Südwesten der Stadt auf einer sanften Anhöhe, 391 m über dem Meere und machen die Institutsgebäude, besonders von der Stadt aus gesehen, einen gar freundlichen Eindruck. Man hat von diesem Punkte aus eine der prächtigsten Aussichten auf die Naturschönheiten, an denen Reutlingen mit Umgebung so überaus reich ist. Vor uns liegt die Stadt ausgebreitet, rings umgeben mit ausgedehnten Obstwäldern, die mit ungefähr 80000 Stück Obstbäumen besetzt sind; gegenüber erhebt sich ein majestätischer, rebenumgürteter, freistehender Berg, die allbekannte, mit einer Burgruine gekrönte Achalm, hinter ihr dehnt sich in langem Zuge die Gebirgskette der romantischen schwäbischen Alp mit ihren Buchenwäldern und zahlreichen, weithin sichtbaren Kalksteinfelsen, aus.

Die Gesamtgrundstücke des Instituts auf Reutlinger Markung betragen 12 Ha, wovon etwas über die Hälfte bei den Institutsgebäuden selbst liegt. Die übrigen Grundstücke befinden sich in anderen Richtungen in der Nähe der Stadt, und bestehen zum Teil aus kleineren Baumschulen, hauptsächlich aber aus zwei grösseren Baumgütern, mit Hochstämmen in den brauchbarsten Wirthschafts- und Tafelsorten bepflanzt. Die Lage der Baumschule selbst ist eine günstige und ist sie, wie die Totalansicht zeigt, von allen Seiten mit Obstanlagen umgeben. Der Boden ist ein schwerer kalter, aber kräftiger Lehmboden. Werfen wir nun zuerst einen allgemeinen Ueberblick über die Anlage. Die Baumschule wird durch einen 215 m langen Hauptweg in zwei Teile geteilt und sind die Rabatten mit den verschiedensten Formen von Kern- und Steinobst besetzt. Das übrige Land ist durchweg, mit Ausnahme der verschiedenen kleinen Anlagen, die zur Zierde und Lehrzwecken dienen, in 77 gleichgrosse Quartiere eingeteilt, von je 437 qm Flächeninhalt. (Auf die nähere Beschreibung derselben komme ich später wieder zurück.) Der Muttergarten, bepflanzt mit Standbäumen von Aepfel, Birnen und Pflaumen, in Halbhochstamm- und Pyramidenform, umfasst 14 solcher Quartiere von je 100 Bäumen mit den verschiedensten Sorten. Unter diesen Mutterbäumen befinden sich zum Teil Erdbeeranlagen, ganz besonders aber Sortimente der beliebtesten Stauden und anderer botanischen Pflanzen. Hinter dem Obstmuttergarten nach SW. erstreckt sich die eigentliche Baumschule, worauf ungefähr 70000 Bäumchen stehen. Ferner sind vorhanden: Gemüsegarten, Rabatten mit verschiedenem Sommerflor und Rosen, mehrere Gewächshäuser, Mistbeetkästen, Anlagen von exotischen Gewächsen um die Anstaltsgebäude, Spaliergarten, Beerenobstgarten, Arboretum u. s. f. zum Zweck des Studiums, welches ich später alles noch näher erläutern werde. (Forts. folgt.)

Einige Worte über Vermehrung im Mistbeetkasten.

Jetzt kommt wieder die Zeit, wo viele junge Kollegen nicht wissen wie und wo sie ihren Bedarf an Topf- und Teppichbeetpflanzen vermehren sollen, um entweder ihre Kunden als Handlungsgärtner, oder ihre Herrschaft als Herrschaftsgärtner zufrieden zu stellen. Viele, ja ich möchte sagen, die meisten jungen Herrschaftsgärtner sagen: „ja wir haben kein Warmhaus,“ andere sagen wieder in diesen Häusern kann ich nichts vermehren u. s. w. Allen denen möchte ich nur sagen: Wozu habt ihr denn die Mistbeete? In den meisten schlecht eingerichteten Vermehrungshäusern faulen die Stecklinge mehr als in Mistbeetkästen, dazu kommt noch, dass im Mistbeet, welches frisch angelegt ist, kein Ungeziefer, wie Schnecken, Kellerasseln u. s. w. vorhanden ist, welche im Hause oft viel Schaden verursachen. Freilich werden viele sagen als im vorigen Jahre in der „D. G.-V.-Z.“ die Treiberei im Mistbeet empfohlen wurde: „Häuser bleiben Häuser, in den Kästen macht das Vermehren zu viel Arbeit,“ diese erinnere ich an das alte Sprichwort: „Arbeit macht das Leben süß“ und wie freut sich der strebsame Gärtner, wenn er auch ohne grossen Kostenaufwand seiner Herrschaft etwas bieten und seine Teppichbeete schön und geschmackvoll bepflanzen kann, die ohne sein Zuthun und ohne seinen Fleiss doch nur einige schlechte Sommerblumen erhalten hätten. Sicherlich wird es die Herrschaft lohnen, wenn sie sieht, dass ihr Gärtner etwas leistet.

Ich will nun versuchen meine bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete niederzuschreiben, wodurch es jedem, auch dem kleinsten Herrschaftsgärtner möglich ist, im Mistbeet so viel Pflanzen heranzuziehen, um seinen ihm anvertrauten Garten im Sommer geschmackvoll zu bepflanzen.

Wie ein Mistbeet angelegt werden muss, ist schon oft genug beschrieben worden; nur will ich erwähnen, dass der hierzu verwendete Kasten gut geschlossen und genügend warm sein muss; man lässt ihn, wenn er mit Dünger gepackt ist, abdampfen und bis auf 25—28° R. abkühlen, alsdann bringt man auf den Dünger 10—15 cm Holzspähne oder kleingehacktes Reissig, damit ein guter Abzug vorhanden ist, und auf dieses bringt man 8—10 cm hoch sandige Mistbeeterde und schliesslich hierauf 2 cm hoch rein gewaschenen Sand, in welchen die Stecklinge gesteckt werden. Vor-erst muss sich alles genügend gesetzt haben und die Fläche gleichmässig angeedrückt sein. In dies so zubereitete Fenster kann man fast alle Topf- und Teppichbeetpflanzen stecken, mit Ausnahme von Mesembryanthemum, welche man besser in kleine Kästchen oder Schalen steckt, damit man sie genügend trocken halten kann. Alternantheren, Sedum carneum, Achyranthus, Iresinen u. s. w. werden binnen 8—10 Tagen bewurzelt sein, und müssen dann in ein anderes Fenster etwa 5 cm im Verband pikiert werden, wo sie so lange stehen bleiben bis sie ausgepflanzt werden können: dazu benutzt man Ende Mai einen trüben Tag und spritzt die Pflanzen vor und nach dem pflanzen gehörig an, damit sie nicht welk werden; natürlich sind sie gleich vorsichtig auszuheben und die kleinen Ballen so viel wie möglich zu schonen. Sollte es hierauf sehr heisse Tage geben, so müssen die Beete etwas mit Tannenreissig oder grünen Laubästen schattiert und oft angespritzt werden. Ein so bepflanzttes Teppichbeet wird wenig Mühe machen und kein Pflänzchen ausbleiben, vorausgesetzt dass der Boden gut zubereitet ist.

Fuchsien, Heliotrop, Geranien, Begonien u. s. w. brauchen 8—10 Tage länger zur Bewurzelung als vorher genannte Pflanzen und sollten möglichst zusammen gesteckt werden. Je jünger das Steckholz ist, desto früher geht die Bewurzelung vor sich, und müssen diese Pflanzen nach der Bewurzelung, welche man am Treiben der Stecklinge wahrnimmt, gleich in kleine Stecklingstöpfe gepflanzt und wieder, wenn möglich, auf einen warmen Kasten gebracht werden, wo sie bis zum Auspflanzen ins Freie, stehen bleiben oder zwecks Weiterkultur in grössere Töpfe gepflanzt werden.

Das Stecken der Stecklinge darf nur bei 4—5° Wärme und muss so schnell wie möglich geschehen, weil man meistens beim Stecken das ganze Fenster abheben muss. Bei stärkerem Sonnenschein muss schattiert werden; nachdem sie angewurzelt sind, giebt man etwas Luft, aber nicht zu stark und nur bei der nötigen äusseren Wärme; gespritzt sollte nur bei Sonnenschein werden, und bei kalter Witterung nicht mehr wie nötig um den Sand regelmässig feucht zu halten, man muss aber auch vorsichtig sein, dass der Sand nicht zu trocken wird, was gerade im warmen Mistbeet sehr schnell vorkommt.

Alternantheren, Achyranthus, Iresinen, bunte und Scarlet-Pelargonien dürfen, nachdem man merk, dass sie bewurzelt sind, nicht mehr schattiert werden. Sedum-, Mesembryanthemum- und Echeverien-Sorten brauchen überhaupt keinen Schatten und sind,

wenn möglich, zusammen zu stecken, damit man sie je nach Bedürfnis besser pflegen kann.

Fuchsien, Heliotrop, Begonien, Cupheen und andere Topfpflanzen müssen fast immer schattiert, d. h. so lange sie als Stecklinge unter Fenster kultiviert werden.

Es lassen sich auf diese Weise in kurzer Zeit sehr viel Pflanzen heranziehen. Verluste habe ich nie gehabt; bei jungem Steckholz und aufmerksamer Behandlung kann ich für 90—100 pCt. garantieren.

Bayreuth.

P. Grabein.

Die Kultur der Gardenien.

Von Heinr. Schiecker-Wiesbaden.

Eine Pflanzengattung der doch etwas mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden müsste ist die Gardenia, nach dem engl. Arzte Garden benannt, deren Heimatland Mexiko, Südamerika und Australien ist, wo sie im Schatten und in sumpfigen Gegenden vortrefflich gedeiht. Obleich der Gardenia in England und besonders in Frankreich viel Aufmerksamkeit zu teil wird, so hat sie in Deutschland noch nicht die gebührende Stelle eingenommen, denn nur erst einige grössere Geschäfte zollen derselben etwas Zuneigung. Dieser Grund ist jedenfalls in dem Umstande zu suchen, dass ihre Knospen leicht abfallen und die Pflanzen gern und leicht von Ungeziefer befallen werden. Jedoch so schwer sieht sich die Sache doch nicht an, da bei einiger Gewissenhaftigkeit die Kultur sehr erfolgreich und rentabel ist; es müssen nur Versuche angestellt und erprobt werden; wird aber die Sache nicht ernst durchgeführt, so werden wir noch lange warten können, bis die Gardenia zum Gemeingut des Gärtners wird.

In guter Kultur befindliche Pflanzen lassen sich sehr gut für Dekorations- und Ausstellungszwecke verwenden, wozu ihr prächtig dunkelgrünes Laub und der köstliche Duft der Blumen viel beiträgt; aber auch zur Binderei eignen sich die Blumen ausgezeichnet, da die Blüte in eine Zeit gelegt werden kann, wo es an besseren Blumen mangelt.

Die Kultur und Vermehrung ist keine sehr schwierige; man unterscheidet deren drei und wendet man alle drei Verfahren an, so kann man mit Leichtigkeit die Blütezeit früher oder später verlegen.

Die besten Sorten sind: *Gardenia radicans* und *florida*; *G. florida* ist jedoch vorzuziehen, da die Blumen bedeutend grösser sind, einen angenehmeren Duft verbreiten, und die Pflanzen eine grössere Blütdauer besitzen; ferner ist noch *Gardenia florida* var. *Fortunei* mit sehr grossen aber wenigen Blumen zu erwähnen, weshalb die zwei ersten vorzuziehen sind.

Die drei Kulturverfahren sind: 1. Topfkultur im Hause, 2. Topfkultur und Kasten, 3. Kultur im Hause ausgepflanzt.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge im Anfang des Monats Februar; es sind Kopf- und Seitenstecklinge zu unterscheiden, die wie alle krautartigen Stecklinge geschnitten und in ein Vermehrungsbeet in reinen Flusssand oder sandige Haideerde bei 20 bis 25° Bodenwärme und feuchter Luft gesteckt werden. Die Bewurzelung geht innerhalb 14 Tagen vor sich und sind die Stecklinge in kleine Töpfe in leichte nahrhafte Erde zu pflanzen und in ein Haus an einen hellen Platz zu stellen. Am besten sagt den Gardenien reine Laub- und Kuhmisterde, mit abgelagerter Rasenerde oder verrottetem Lehm und Sand vermischt, zu. Bei jedesmaligem Verpflanzen ist die Erde etwas kräftiger

zu nehmen, und hat dieses zu geschehen, sobald die Pflanzen durchgewurzelt sind. Es ist darauf zu achten, dass die Töpfe einen vorzüglichen Abzug besitzen, ferner ist für die nötige feuchte Luft zu sorgen, was durch Bespritzen der Pflanzen, Begiessen der Wände und Wege zu erreichen ist. Nach dem erstmaligen Verpflanzen wird auch mit dem Einstutzen der Triebe begonnen, was nach Bedarf zwei- bis dreimal ausgeführt wird, aber nicht nach Ende Juni geschehen darf, weil von da ab die Knospenbildung vor sich gehen muss. Das Spritzen darf keinen Tag versäumt werden, höchstens an Regentagen, welche auch dazu benützt werden, um tüchtig zu lüften; denn bei rauhen Winden und heissem Wetter darf durchaus nicht gelüftet werden, aber desto besser schattiert, damit die Pflanzen recht schönes dunkelgrünes Laub entwickeln. Es wird das Spritzen so lange ausgeführt, bis sich der Hauptflor einstellt, was gewöhnlich in den Monaten Januar oder Februar geschieht, unter Umständen kann die Kultur so beschleunigt werden, dass er schon im Dezember und Januar beginnt. Während der Blüte darf nicht gespritzt werden, damit die Blumen keine Flecke bekommen und ist die Erzielung feuchter Luft durch Spritzen der Wege und Wände zu erreichen.

Sind die Pflanzen nach dem letzten Verpflanzen gut durchgewurzelt, so ist an trüben Tagen flüssiger Dung zu verabreichen und die Pflanzen sind wieder abzuspritzen. Im Sommer kann die Temperatur bis auf 30° steigen, im Winter aber nicht unter 14—18° R., je nachdem die Blüte beschleunigt oder zurückgehalten werden soll, und können durch diese Kultur durch Frühjahrsstecklinge recht schöne Pflanzen erzielt werden.

Grosse Feinde sind die rote und schwarze Spinne, sowie der Thrips, die jedoch in ihrer Entstehung leicht durch Abwaschen, Räuchern mit Tabak und durch regelmässiges Spritzen unterdrückt werden können.

II. Die Kultur im Kasten.

Die Vermehrung geschieht wie bei ersterem Verfahren, nur etwas später, ebenfalls durch Stecklinge, die nach der Bewurzelung auch in Töpfe gepflanzt werden. Sobald es die Witterung erlaubt, legt man warme Kästen an, die gut abdunsten müssen, ehe die eingepflanzten Stecklinge darauf kommen. Sollte der Kasten durch die Sonne zu warm werden, so darf man nicht lüften, sondern man legt stärker Schatten, bis die Stecklinge gut durchgewurzelt sind; da durch das Lüften leicht trockene Luft entsteht, die die Bildung von Ungeziefer beschleunigt, dieses aber sehr schwer zu entfernen ist, wenn es einmal sich gezeigt hat.

Auch bei diesem Verfahren wird nach dem ersten Verpflanzen mit dem Einstutzen begonnen, was bis Ende Juni fortgesetzt wird. Nach jedesmaligem Verpflanzen wird der Kasten frisch erwärmt, da die Gardenie die Unterwärme liebt, wenn sie schöne dunkelgrüne, bis unten belaubte Pflanzen bilden soll. Das Verpflanzen wird 2—3mal vorgenommen. Die Erdmischung ist die gleiche, wie schon angeführt; es muss auch hier für feuchte Luft gesorgt werden; wird es zu heiss, so wird gut schattiert, aber wenig gelüftet, höchstens des Morgens und Abends; bei voraussichtlich schönen Nächten hebt man die Fenster ganz ab, da der Tau die Pflanzen ungemein stärkt. Eine Hauptbedingung ist gute Topf-Drainage, da durch reichliches Spritzen die Erde leicht versauert, ebensowenig darf eine Pflanze zu trocken werden.

Bei trübem Wetter muss ein Dungguss verabreicht und die Pflanzen hierauf gut abgespritzt werden, im

übrigen ist die Kultur wie schon erwähnt. Bis zum Herbst werden die Pflanzen so weit gediehen sein, dass die Knospen sich zeigen und wird die Mühe dann durch den reichen Flor und das finanzielle Ergebnis entschädigt werden, da bei guter Kultur eine Pflanze gegen 100 Blumen liefern kann. Nach der Blüte wird den Pflanzen eine kleine Pause gelassen, die bis Ende April dauern kann; sodann werden die Pflanzen bis zur Hälfte des Triebes zurückgeschnitten, das Beet wird frisch gelockert; etwas Erde aufgefüllt und die Pflanzen neu angehäufelt. Ein guter fleissiger Düngerguss ist auch nicht zu vergessen und es kann die Kultur von neuem beginnen. Auf diese Weise kann ein Beet mehrere Jahre Ertrag liefern, ohne es neu anzulegen.

Einige Ergänzungen zu dem Artikel „Datura arborea“ in Nr. 1.

Das von Herrn Gierth Geschriebene kann ich nur bestätigen, will aber einiges, was ich hierüber noch weiss, hinzufügen. Es sind im hiesigen Geschäfte auch einige alte Exempare von *Datura arborea* in Kultur, welche jedoch nicht im Freien kultiviert und in Töpfen überwintert werden, sondern gleich im Kalthause ausgepflanzt stehen und glaube ich, dass dies Verfahren vorzuziehen ist.

Ich habe allerdings auch hier bemerkt, dass die Knospen abfallen; es sind freilich auch die Verhältnisse darnach. Die Häuser werden des teuren Deckmaterials wegen hier nicht gedeckt, zudem stehen die Pflanzen über dem Heizkessel ausgepflanzt, was natürlich ein schnelles Austrocknen des Ballens verursacht, und kann man den Pflanzen nicht den nötigen Dünger zukommen lassen, so wird das Abfallen der Knospen noch mehr beschleunigt. Wo jedoch diese Uebelstände vermieden werden können, würde ich empfehlen; die *Datura* im Hause auszupflanzen, denn diese immergrünen Pflanzen gereichen dem Hause mit ihren wirklich schönen, grossen, weissen und in Menge erscheinenden Blumen ebenso zur Zierde, wie sie sich durch letztere wertvoll und nützlich für die Binderei machen, umsomehr, da sie beinahe das ganze Jahr hindurch, besonders aber zu Weihnachten herum, blühen. Hier finden die Blumen sehr gute Verwendung für die Binderei. Sollten die Pflanzen ans Glas stossen, so vertragen sie ebensogut einen starken Rückschnitt, wodurch sie zwar in zu starken Trieb kommen, der nicht günstig für den Knospenansatz ist, denn die Knospen entspringen mehr dem jungen schwachen Holze. Derartige Exemplare nehmen zwar auch viel Platz im Hause weg, doch glaube ich dass dieselben auch spalierartig gezogen werden können. Ich will nun nicht unerwähnt lassen, dass die Pflanzen im Hause sehr verlausen, zumal im Sommer, doch sind ja um diese Zeit die Häuser ausgeräumt. Vor dem Einräumen kann man sie durch Räuchern wieder reinigen. Im Uebrigen ist die *Datura* gegen Läuse gar nicht so empfindlich, vielmehr widersteht der gesunde und kräftige Wuchs der Pflanze dem Ungeziefer vollständig.

Dersingham (Engl.).

E. Probst.

Buntblättrige Rosen.

Von Dr. E. Kaufmann.

Buntblättrige Pflanzen sind bereits seit undenklicher Zeit bekannt. Diese interessante Naturerscheinung wird vorwiegend bei einjährigen und krautartigen Gartenpflanzen und hier insbesondere bei *Coleus*-Arten beob-

achtet. Bei Stauden und Gehölzen kommen auch bunte Blätter vor, jedoch verhältnismässig viel seltener. Ueber buntblättrige Rosen finden wir in der Litteratur nur einzelne Beiträge. So wurde z. B. bei den Gartensorten: Paul Neyron und Duchesse de Cambacérés buntes Laubwerk wahrgenommen.

Die Bestrebung der Gärtner, das zufällig erschienene bunte Laubwerk der Rosen zu fixieren, blieb bis heute noch völlig erfolglos; die nachfolgenden Vermehrungen boten stets einen plötzlichen oder langsameren Rückfall und die diesbezüglichen, mitunter besten Hoffnungen zerstoben schon bei der ersten oder zweiten Generation gründlich. — Der Baumschulbesitzer Emery in Dreux (Frankreich) beobachtete kürzlich bei der Remontanrose *Souv. de la Reine d'Angleterre* ein überaus prächtiges buntes Laubwerk.*) Er veredelte die von den buntblättrigen Zweigen genommenen Edelaugen auf drei Stück *Manettii*-Unterlagen in den Wurzelhals; eine Veredelung wurde ausserdem auf einen Hochstamm gemacht. Der Erfolg war sehr mannigfach: bei einer Veredelung trat ein totaler Rückfall ein; die bunten Blätter verschwanden gänzlich und gaben den ursprünglichen grünen Blättern Platz; zwei andere zeigten zur Hälfte grüne Blätter, hingegen erhielt die hochstämmige Pflanze ein ganz panachiertes Laubwerk.

In unserem Versuchsgarten beobachteten wir in diesem Sommer bei einem Sämlinge der Remontanrose *Triomphe d'Angers* ebenfalls schön panachierte Blätter. Bei näherer Untersuchung des Pflänzchens stellte es sich heraus, dass rings um die Pflanze und zwischen dessen Wurzeln ein Ameisennest angelegt war. Wir streuten auf die Stelle des Ameisenloches recht viel Insektenpulver von Zacherlin und bliesen dasselbe auch in die unterirdischen Gänge tief hinein. Nachdem die Ameisen den Ort verliessen, der Grund aber aufgelockert und mit flüssigem Kuhdünger beschildet wurde trieb unser Pflänzchen flott weiter und die neuerschiedenen Blätter zeigten keine weitere Panachierung mehr. — Ob die Buntheit der Rosenblätter in diesem Falle durch die Anwesenheit der Ameisen bedingt war oder nicht, kann auf Grund dieses einzig dastehenden Beobachtungsfalles allerdings nicht festgestellt werden, das Ereignis scheint jedoch überaus geeignet zu sein, um durch dessen Registrierung die Aufmerksamkeit der Rosengärtner auf diesen Gegenstand zu lenken; es dürften eben durch die Anwesenheit des Ameisennestes im Boden chemische Vorgänge stattgefunden haben, welche zur Entstehung des bunten Laubes Veranlassung geben konnten.

Da die Ursachen der Bildung bunter Belaubung noch immer für ein botanisches Rätsel gehalten werden muss, so können wir schon von Vornherein vermuten, dass die Fixierung Emery's buntblättriger Rose auch diesmal nur ein frommer Wunsch bleibt.

Ung. Rosentzg.

Die Entstehung und Behandlung der Frostschäden.

Von B. L. Kühn.

Der jetzige Winter dürfte, nicht sowohl wegen seiner hohen Kältegrade, als wegen der langen Dauer der Kälte, vorwiegend den feineren Gehölzen und empfindlicheren Obstarten, wie Pfirsichen, Aprikosen und dem Weinstocke, aber auch allen anderen mehr oder weniger geschadet haben.

*) Journal des Roses, v. Jg., No. 8.

Das Erfrieren der Gewächse, d. h. ihr Absterben durch Frostwirkung, ist nicht etwa, wie früher angenommen wurde, darauf zurückzuführen, dass der gefrorene flüssige Zellinhalt sich bei seiner Erstarrung zu Eis ausdehne, und Wände der Gefäße und Zellen zersprengt, sondern darauf, dass durch eine Zusammenziehung des stickstoffhaltigen Schleimes, des sogenannten Protoplasma, welches den Hauptinhalt der Zellen bildet; das darin enthaltene Wasser in die leeren Räume zwischen Zellen und Gefäßen (Intercellularräume) tritt, und aus diesen, auf die Oberfläche der erfrorenen Gewächse, wodurch das schnelle Vertröcknen derselben veranlasst wird. Hierdurch wird die Fähigkeit der Zellen, Wasser von unten nach oben, den Nährsaft (Cambium) von oben nach unten zu leiten, vermindert, die Lebensthätigkeit der Zellen geschwächt, und der Grad dieser Schwächung veranlasst entweder den Tod der ganzen Pflanze, oder einzelne Teile derselben, ihr Absterben nach längerer oder kürzerer Zeit, oder gestattet ihr späteres Gesunden.

Auch die chemische Beschaffenheit des Saftes wird geändert, das Blattgrün (Chlorophyll), der Zellstoff, die Stärke, welche sich im Zellinhalt finden, werden zersetzt, und daraus ist das Braunwerden der jüngsten Gewebeschicht erklärt. Diese Bräunung ist auch nicht ein Zeichen des gänzlichen Erfrorenseins, und wird recht oft beim Einsetzen des starken Frühjahrstriebes gehoben.

Am schädlichsten wirken beträchtliche schnell eintretende Wärmeschwankungen der Luft, welche ein schnelles Gefrieren und plötzliches Auftauen der Pflanze veranlassen. Diese Temperaturschwankungen werden nicht nur durch das plötzliche Eintreten von Tauwetter nach hartem Froste, sondern auch durch sonnige Tage nach harten Frostnächten veranlasst. Im ersten Falle leidet die Pflanze am meisten an den Stellen, welche der warme Wind direkt trifft, aber auch ganz regelmässig im ganzen Umfange. In letzterem Falle dagegen finden sich die Frostschäden zumeist an den von der Sonne direkt beschienenen Teilen, also an der Süd-, Südost- und Südwestseite. Bei lang andauernden Frösten wird die Frostwirkung dadurch erhöht, dass das Zellwasser dauernd austritt und verdunstet, so dass die schädigende Frostwirkung folgerichtig durch scharfe Winde erhöht werden muss, was denn auch thatsächlich der Fall ist.

Bestimmend für den Grad der Beschädigung ist weiter der individuelle Zustand jeder Pflanze, mit welchem sie in den Winter tritt. Veranlasste ein warmer trockener Herbst den frühen Abschluss des Jahrestriebes, welcher sich im zeitigen Blattabfalle zeigt, kamen die jüngsten Triebe im Zustande vollständiger Holzreife in den Winter, so sind sie viel widerstandsfähiger, als im umgekehrten Falle.

Es ist schliesslich noch weiter Thatsache, dass die abgestorbenen holzartigen Rindenschuppen den unter ihnen liegenden saftleitenden Zellen und Gefäßen der jüngsten Holzschicht einen gewissen Schutz gewähren, so dass also die jüngsten der vorjährigen Zweige des Baumes am meisten vom Froste zu leiden haben. Betrachten wir, unter diesen Voraussetzungen den Baum beim Eintritt des Triebes. Am älteren Baum ist teilweise die Rinde geborsten, er zeigt Frostspalten, deren innere saftleitenden Zellen, der direkten Frostwirkung, der Luft ausgesetzt, abstarben. Hier ist es nötig diese Frostspalten bis auf gesundes Holz auszuscheiden und mit Baumwachs zu verstreichen, damit die Wunden gesund verheilen.

Das aus den Zellen getretene Wasser setzt sich an einzelnen Stellen zwischen Rinde und Holz fest, und bewirkt eine Zersetzung der jüngsten lebenskräftigen Rindenschicht, und ein Absterben der ganzen darüber liegenden Rindenpartie, es entstehen die sogenannten Frostplatten, aus denen sich recht oft der Krebs entwickelt. Hier gilt es, sobald man eine derartige Beschädigung feststellen kann, die Rinde durch zahlreiche senkrechte scharfe Längsschnitte zu ritzen, um diesem Wasser Gelegenheit zur Verdunstung zu schaffen. Auch die Frostplatten sind scharf bis auf die gesunde Rinde auszuschneiden und durch ein Gemisch von 1 Teil Kuhdung, $\frac{1}{2}$ Teil Holzasche, $\frac{1}{4}$ Teil Kälberhaare und etwas dicken Terpentin zu verkitten.

Wir wiesen schon vorstehend nach, dass die jüngeren Holzpartien älterer Bäume am meisten durch den Frost leiden. Tritt nun der Frühjahrstrieb mit seiner energischen Sattbewegung nach oben ein, so vermögen die erschlafften Zellen der jüngsten Holzteile den Saft nicht genügend nach oben zu leiten, so dass der neue Austrieb des jungen Holzes entweder ganz unterbleibt, was ein sofortiges Absterben des Baumes zur Folge haben kann, oder aber so kümmerlich stattfindet, dass durch das Fehlen neuer lebenskräftiger Blattgebilde die Ernährung des ganzen Baumes eine so mangelhafte ist, dass er mehr und mehr geschwächt wird, und langsam aber sicher, wenn auch erst nach mehreren Jahren eingeht. Diese Schwächung des Holztriebes erzeugt weiter einen vermehrten Fruchtansatz und die Entwicklung der Früchte muss den Baum noch mehr schwächen, sein Absterben noch mehr beschleunigen. So gingen denn die Kernobstbäume in Thüringen nach dem harten Winter von 1870/71 nach erheblicher Fruchtbarkeit in den beiden ersten Jahren nach dem Froste, und einer reichen Blüte, grösstenteils im Mai-Juni 1873 ein, während die Steinobstbäume schon früher abstarben.

Wir haben damals durch einen starken Rückschnitt der starken Kronenäste auf ca. $\frac{2}{3}$ ihrer Länge recht viele Bäume, welche zum grössten Teil bis heute noch vollständig gesund sind, gerettet. Die Erklärung des Heilungsprozesses resultiert eigentlich ganz von selbst aus dem Vorstehenden, sei aber doch noch kurz begründet.

Der aufsteigende Saft weckte die schlummernden Knospenanlagen des jungen Holzes und erzeugte aus ihnen lebenskräftige junge Holztriebe, mit kräftig entwickelten Blattflächen, welche ihren Funktionen vollständig gerecht werdend, eine vollkommene Ernährung des Baumes veranlassten und ihn so befähigten die durch den Frost erlittenen Beschädigungen auszuheilen.

Anders soll sich die Behandlung der jungen Bäume in der Baumschule gestalten: Auch an ihren Stämmen entstehen Frostwunden, und machen, auch nach ihrer Verheilung, den jungen Baum wertlos und unverkäuflich. Das Holz derselben hat aber nur so weit gelitten, als es nicht vom Schnee geschützt wurde. Hier ist anzuraten, die jungen Bäume bis auf die Schneegrenze des Winters, also bis auf gesundes Holz zurückzuschneiden, um aus dem kräftigsten der neu austreibenden Edeltriebe den neuen Stamm zu erziehen. Dadurch erhält man junge Bäume und kommt weit früher zum Ziele, als wenn man versucht die frostbeschädigten Teile zu retten. Ganz dasselbe gilt auch von den jungen Baumschulensämlingen, welche durch Hasenfrass nennenswert beschädigt sind.

Alle diese Mittel helfen aber nur dann sicher, wenn sie sofort nach dem Auftauen angewendet werden, und es liegt darum im eigensten Interesse aller Obstzüchter die nötigen Arbeiten sofort vorzunehmen.

Das Vorstehende gilt selbstredend auch für alle feineren empfindlicheren Ziergehölze,

Den Weinstock lasse man in diesem Frühjahr bis zum Austreiben unbeschnitten, denn er wird, wenn nicht aus älteren Reben sich kräftige Triebe entwickeln, wenigstens aus dem Wurzelhalse austreiben, und dann erst ist es Zeit ihn, den Verhältnissen entsprechend, zu beschneiden.

Feine Gemüse.

I.

Die Artischocke, *Cynara Scolymus*.

Es war im Jahre 1873, als wir nach Paris kamen; der Sprache unkundig, mit den Sitten, Gebräuchen und der Lebensweise der Franzosen wenig vertraut, fühlten wir uns aber dennoch nicht so fremd, als wir es eigentlich waren. Geldmittel standen uns zur Verfügung und so glaubten wir, auch dementsprechend auftreten zu müssen, zumal als Fremde. Vor allen Dingen mussten wir unseren grossen Hunger stillen; gingen in eins der feinsten Hotels und liessen uns von dem Kellner eine

möchten die Artischocken nur essen, sie würden uns schon schmecken. Aber wie? — war für uns die Frage! Es war niemand da, der Artischocken ass und von dem wir's hätten lernen können; deshalb langte ich dreist, wie der Deutsche ja immer ist, nach den Artischocken und fing an, einen Kopf in Stücke zu zerschneiden. — Wiederum allgemeine Heiterkeit! — Endlich zeigte uns der Keller, wie man Artischocken essen muss, und als wir's dann nachmachten fanden wir, dass sie ganz gut schmeckten.

Unter diesen eigentümlichen Verhältnissen lernte ich die Artischocken kennen und gleichzeitig auch essen und habe sie so ausserordentlich feinschmeckend gefunden, dass ich nun ohne Artischocken gar nicht mehr leben kann.

Die Artischocke ist ein feines Gemüse, das in Frankreich sehr viel angebaut wird und von welchem die fleischig gewordenen Hüllkeilschuppen und der Blütenboden gegessen werden. Sie ist in Kleinasien, Syrien und auf den griechischen Inseln einheimisch, von wo sie im 15. Jahrhundert nach Italien, im 16. Jahrhundert nach Frankreich und erst später nach Deutschland gebracht wurde.

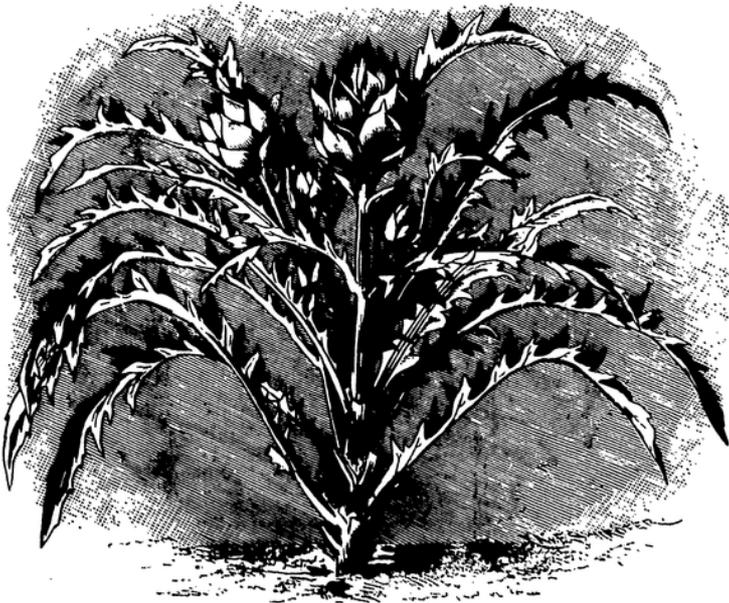


Abb. 16. Artischocke (ganze Pflanze).



Abb. 17. Artischocke (abgeschnittene Blütenköpfe).

Zahl Speisen nennen, um unsere Wahl treffen zu können. Von uns dreien war ich der einzige, der etwas französisch gelernt hatte und auch einige Brocken noch konnte. Von den vielen Speisen, deren Namen uns sehr fremd vorkamen, glaubte ich „haricots“ (Bohnen) gehört zu haben und gab dem Kellner zu verstehen, er möge diese bringen, während er aber „artichaut“ (Artischocken), das in der Aussprache ähnlich klingt, gemeint hatte.

Es dauerte auch gar nicht lange und wir hatten einen Teller voll Artischocken vor uns, die wir wohl dem Namen nach kannten, aber noch nie gesehen, viel weniger gegessen hatten. Wir zweifelten daran, dass diese seltene Speise für uns bestimmt sein könne und nach einigem Warten fragte ich den Kellner, wie es mit den bestellten „haricots“ stände, worauf er auf die Artischocken zeigte. Mir wurde nun wohl klar, dass hier ein Missverständnis vorliegen musste; es konnte aber erst aufgeklärt werden, als der Oberkellner, welcher der deutschen Sprache mächtig war, natürlich unter grossem Gelächter der übrigen Gäste feststellte, dass wir Bohnen verlangt hätten. Er bedeutete uns, wir

Bei uns wird die Artischocke nur in einzelnen Herrschaftsgärten gebaut und ist vielen Gärtnern überhaupt nicht bekannt, weshalb ich nach dieser etwas langen Einleitung endlich zur Kultur der Artischocken übergehe.

Die Vermehrung geschieht durch Samen und Wurzelschösslinge; die erstere Methode ist weniger vorzuziehen, weil die Pflanzen nicht immer die gewünschten Sorten liefern und die Kultur langwieriger ist; man muss aber zu dieser Vermehrung schreiten, wenn man keine Schösslinge hat. Im Februar in Mistbeete gesät, dann die jungen Pflanzen pikiert und im Mai ausgepflanzt, liefern sie noch im ersten Jahre Erträge, später gesät, erst im folgenden. Die Wurzelschösslinge trennt man von alten Pflanzen ab und pflanzt sie auf ihren Bestimmungsort.

Die Artischocke verlangt ein äusserst reich gedüngtes, tief bearbeitetes, feuchtes Terrain; am besten gedeiht sie auf Schlamm Boden. Die Pflanzen müssen 1 m Abstand von einander haben und nicht zu tief gesetzt werden; im Sommer thut öfteres Giessen not, Man kann morgens und abends den Pflanzen eine Giess-

kanne voll Wasser geben. Im September zeigen sich die ersten Knospen und ist es ratsam, die kleineren Früchte zu entfernen, damit sich die oberen besser entwickeln können. Im Winter müssen die Artischocken-Pflanzen, die 3—4 Jahre tragen, gut verwahrt und gegen Kälte geschützt werden. Am besten thut man, die Pflanzen im Herbst herauszunehmen und in einen tiefen Graben oder im Gemüsekeller einzuschlagen und sie im Frühjahr wieder an ihren Platz zu pflanzen. In Süd- und Mitteldeutschland werden die Pflanzen im Herbst handhoch über der Erde abgeschnitten, die Stümpfe mit Erde bedeckt und darüber langer Dünger, Stroh oder Laub gepackt.

Beim Eintritt von Frühfrösten ist oft der grössere Teil der Köpfe noch nicht ausgewachsen; in diesem Falle schneidet man die Stengel dicht über der Erde ab und pflanzt sie in einem luftigen Keller in feuchten Sand; die Köpfe bilden sich hier aus und sind lange haltbar.

Die Verwendung in der Küche ist folgende:

- 1) Die Knospe wird abgeschnitten, die äussersten Blätter entfernt und der Boden dünn geschält; mit Citronensaft eingerieben, werden sie dann in Wasser und Salz so weich gekocht, dass sich die inneren Blätter herausziehen lassen; man kühle sie alsdann in kaltem Wasser ab und stelle sie in Fleischbrühe oder Wasser mit Salz, Pfeffer, Citronensaft und ein wenig Butter auf gelindes Feuer, auf dem sie wohl verdeckt weichdunsten müssen.
- 2) Die Knospen werden in Salzwasser gekocht und dann als Salat, in eine Sauce von Essig, Oel, Pfeffer und Salz getaucht, gegessen.

Unsere Abbildung 16 veranschaulicht eine Artischockenpflanze, die auch als Einzelpflanze auf Rasenplätzen ihrer schönen Belaubung wegen Verwendung finden kann; Abbildung 17 stellt die Knospen dar, wie sie in der Küche Verwendung finden.

Eine neue vorzügliche Stangen-Bohne.

Wenn wir von einem landwirtschaftlichen Gewächs, von einer Obst-, Beeren- oder Gemüseart, die höchsten Erträge erzielen wollen, so erreichen wir solches neben sorgfältiger Kultur in erster Linie noch durch eine gut getroffene Wahl der Sorten. Es ist darum überaus wichtig, auf die Auswahl der anzubauenden Gewächse die grösste Sorgfalt zu legen. Wie richtig dies ist, bezeugen am auffälligsten die neueren verbesserten Kartoffelsorten, welche zum Teil nicht nur zweimal, sondern viermal höher als ältere Sorten im Ertrag sind. Heute will ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine ganz neue Stangen-Bohne, auf die von der Kunst- und Handelsgärtnerei von Friedr. Adolph Haage jun. in Erfurt in diesem Jahre in den Handel gebrachte „Daberstädter weiss-schotige Speck-Stangen-Bohne“ lenken, welche als eine der allervorzüglichsten Stangenbohnen-sorten genannt werden kann. Nach Angabe des Herrn Haage entsprang dieselbe aus der Lucas'schen blauschotigen Speckbohne und hat sich nach weiterer Kultur als eine äusserst wertvolle Sorte erwiesen. Die Schoten sind weiss, am Rücken mit etwas chokoladenfarbigem Anflug, werden 25—30 cm lang und 2—3 cm breit, sind sehr dickfleischig, saftig, zart und vom feinsten Geschmack. Besonders aber ist ihr ganz ausserordentlich hoher Ertrag hervorzuheben, dem keine andere Sorte gleichkommt, ausserdem ist sie aber auch noch früher als die Stammsorte, wächst auch nicht ganz so hoch

als diese und unterscheidet sich von dieser noch in der Färbung der Schoten. Wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften wird sie gewiss allerwärts die vollste Anerkennung finden und bald zu einer der beliebtesten Sorten werden.

Erfurt.

W. Mark.

Allerlei.

Pomologisches Institut in Reutlingen.

Der Sommer-Kurs der höheren Lehranstalt für Pomologie und Gartenbau und der Obst- und Gartenbauschule in Verbindung mit dem Obst- und Baumwärter-Kurs beginnt am 5. März und dauert bis 24. September bezw. 12. Mai 1891; während dieser Kurse werden folgende Fächer vorgetragen und gelehrt:

I. Im Baumwärter-Kursus.

Fr. Lucas: Obstbaumzucht (2 St. w.), Baumschnitt, theoretischer Unterricht (2 St. w.), Pomologie (2 St. w.); Obstbenützung (1 St. w.), Praktische Demonstrationen im Baumschnitt (6 St. w.),

J. Fritzgärtner: Obstbaupflege (2 St. w.).

H. Maertens: Obstschutz gegen schädliche Tiere (1 St. w.).

H. Schuster: Theorie des Obstbaues (2 St. w.), Chemie (2 St. w.), Systematische Botanik (2 St. w.), Ausgewählte Kapitel aus der Pflanzenphysiologie (2 St. w.), Geometrie (2 St. w.).

[Die letzten drei Fächer sind nur für die Schüler der höheren Lehranstalt.]

H. Godemann: Zeichnen (2 St. w.)

II. Der Sommer-Kursus, dessen Fächer zum Teil eine Fortsetzung der im Winter- und Frühjahr-Semester begonnenen, zum Teil neu hinzutretende sind, beginnt am 19. Mai und endet am 24. September.

Fr. Lucas: Pomologie (2 St. w.), Baumschnitt, spez. Teil (2 St. w.), Gemüsebau, spez. Teil (2 St. w.), Demonstrationen im Freien.

H. Maertens: Obstschutz (Fortsetzung) (1 St. w.).

H. Schuster: Theorie des Gartenbaues (2 St. w.), Systematische Botanik (2 St. w.), Organische Chemie (2 St. w.), Pflanzenpathologie (2 St. w.), Uebungen im Bestimmen der Pflanzen, botanische und geologische Exkursionen, mikroskopische Uebungen. Geometrie (2 St. w.).

H. Godemann: Landschaftsgärtnerei (2 St. w.), Gehölzkunde (1 St. w.), Obsttreiberei (1 St. w.), Blumenzucht (2 St. w.), Zeichnen (2 St. w.), Feldmessen und Nivellieren (2 St. w.), (Uebungen im Freien)

W. Loewenberger: Buchführung (2 St. w.)

Bei günstiger Obsternte werden im Laufe des Spätsommers praktische Demonstrationen über Obstbenützung abgehalten werden.

Es werden täglich 4 Stunden theoretischer Unterricht erteilt, von denen 3 die Baumwärter und die Schüler der Obst- und Gartenbauschule und alle 4 die der höheren Lehranstalt besuchen. Die übrige Zeit wird durch praktische Arbeiten und Demonstrationen im Freien ausgefüllt.

Als Lehrmaterialien dienen die ausgedehnten Baumschulen und Muttergärten, ein grosser Spalier- und Beerenobstgarten, das Arboretum, ein grosses Obsttreibhaus, Gewächshäuser und Mistbeete, ein botanischer Garten, zahlreiche Sammlungen und Apparate für den Unterricht in den Naturwissenschaften, viele Modelle und Abbildungen.

Die Obst- und Gartenbauschule „Köstritz“

beginnt am 15. April das Sommer-Semester. Die Schule zerfällt in drei Abteilungen. In die Gehilfen-Abteilung werden junge Leute aufgenommen, welche ihre praktische Lehrzeit bereits bestanden haben und die Absicht hegen, sich theoretisch weiter auszubilden und in Spezialfächern zu vervollkommen. Der Kursus zerfällt in Winter- und Sommerkursus und steht es dem einzelnen frei, entweder nur einen oder beide zusammen durchzumachen. In die Lehrlingsabteilung werden nur solche junge Leute aufgenommen, welche sich erst dem gärtnerischen Beruf widmen und es vorziehen, an Stelle der rein praktischen Lehrzeit bei einem Gärtner, sich theoretisch und praktisch zugleich auszubilden, was besonders in allen den Fällen zu empfehlen ist, in welchen die Eltern auf eine wissenschaftliche Ausbildung Wert legen. In die III. Abteilung werden diejenigen aufgenommen, welche sich im Englischen und Französischen ausbilden und die Berechtigung zum Einjährigen-Freiwilligen Dienst erlangen wollen.

Mit der Anstalt sind 50 Morgen Obstschulen, 12 Morgen Rosenschulen, 30 Morgen Weidenschulen, 50 Morgen Plantagen und 7 Morgen Garten verbunden, in welchen der praktische Unterricht erteilt wird.

Der Unterricht umfasst:

1. Die Lehre vom Obstbau, Obstverwertung und Gemüsebau einschliesslich der Spalier- und Formbaumzucht, ferner Blumenzucht, Dendrologie und Landschaftsgärtnerei.

2. Botanik, sowohl spezielle Pflanzenkunde, als Physiologie und Anatomie. Uebungen mit dem Mikroskop.

3. Das für den Gartenbau wichtigste aus dem Gebiete der Physik, Chemie und Zoologie, mit besonderer Berücksichtigung der Bodenkunde, Düngerlehre und Wetterkunde.

4. Die Feldmesskunde, verbunden mit Aufnahme von Gartenanlagen, geometrischem Rechnen und Zeichnen von Plänen, Früchten, Modellen u. s. w.

5. Die Lehre von der einfachen Buchführung, Uebungen in Korrespondenz und Kalligraphie.

Köstritz ist ein wegen seiner Obstbaumschulen, Georginen- und Rosenkulturen weithin berühmter Ort, der in dem fruchtbaren und reichen Elsterthale, eine halbe Stunde von der fürstlichen Residenzstadt Gera entfernt gelegen ist, und auf dem Gebiete der Gärtnerei hervorragendes leistet.

Näheres über die Aufnahmebedingungen siehe im Inseratenteile.

Schutzzoll-Angelegenheit.

Die Schutzzoll-Petition ist Anfang Januar mit rund 4800 Unterschriften beim Reichstage eingereicht worden. Weitere 800 Unterschriften trafen nach Fertigstellung des ersten Bandes ein. Die Sammlung der Unterschriften wird fortgesetzt und hofft man im Februar eine zweite Serie folgen lassen zu können.

An verschiedenen Orten nehmen besonders die Gemüsegärtner hervorragenden Anteil an der Petition; unter den zahlreichen Gemüsebau treibenden Bezirken am Rhein ist die Sammlung der Unterschriften jetzt an allen Orten eingeleitet und steht eine einheitliche Beteiligung derselben zu erwarten.

C. van der Smissen-Steglitz.

Verband der Handelsgärtner Deutschlands.

Auf Vorschlag des Vorstandes werden jetzt überall Versammlungen der Handelsgärtner einberufen, um in den einzelnen Provinzen und Bezirken „Verbandsgruppen“ zu bilden. Man verspricht sich durch eine derartige Organisation mehr Erfolge wie seither.

Ermässigung der Fracht für Obst in Aussicht.

Herr Oekonomierat Späth, Delegierter des Vereins z. B. d. G. im Bezirks-Eisenbahnrat Berlin, hat in dem letzteren den Antrag auf Ermässigung der Fracht auf Obst gestellt und seinem Antrage eine umfangreiche schriftliche Begründung beigefügt. Der ständige Ausschuss hat darauf beschlossen, der in diesem Monat zusammentretenden Tarifkommission zu empfehlen, Obst unverpackt zum Spezialtarif II zu befördern.

Deutscher Pomologen-Verein, Sektion Schlesien.

Am Sonntag, den 15. Februar d. Js, vormittags 11 Uhr, findet in Breslau im Saale des Hotels „König von Ungarn“ (Bischofstrasse) eine Versammlung statt.

Vorläufig sind folgende Gegenstände zur Tagesordnung angemeldet:

1. Mitteilungen über die im Jahre 1892 zu Breslau stattfindende allgemeine deutsche Obst-Ausstellung in Verbindung mit der Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter.
2. Ist die Abhaltung eines Obstmarktes zu Breslau im Herbste d. Js erwünscht?
3. Antrag, mit der im kommenden Herbste zu Brieg bei Gelegenheit der Wander- und Delegierten-Versammlung schlesischer Gartenbau-Vereine abzuhaltenden Ausstellung eine Sonderausstellung von schlesischen Provinzial-Obstsorten zu veranstalten, behufs Erforschung und Sichtung der in Schlesien verbreiteten älteren Kernobstsorten, soweit sie den Pomologen noch unbekannt, d. h. noch unbeschrieben sind und soweit sie auf Erhaltung Anspruch machen dürfen.
4. Sind die Kronen der Obstbäume an Strassen zweckmässiger in breiter Pyramidenform oder in sogenannter Vasen- oder Becherform zu erziehen?
5. Ist die Anpflanzung der Haselnüsse im grossen lohnend und liegen bereits Erfahrungen mit grösseren Pflanzungen in Schlesien vor?
6. Ist eine Aenderung oder Ergänzung der vom Provinzialverbande schlesischer Gartenbau-Vereine aufgestellten Liste der für Schlesien empfohlenen Obstsorten wünschenswert oder nicht?

Ueber die Ergebnisse der Verhandlungen werden wir ausführlich berichten.

Gärtnerische Neuanlagen in Berlin.

Für gärtnerische Anlagen und Baumpflanzungen ist in dem neuen Etat der Stadt Berlin (im Extraordinarium) pro 1891/92 die ansehnliche Summe 635 484 M. vorgesehen und bereits eingestellt. Allerdings nehmen einen erheblichen Teil dieser Summe (116 000 M.) die Fortführungsarbeiten zur Herstellung des Viktoria-Parkes auf dem Kreuzberge in Anspruch. Aber immerhin verbleibt noch ein ansehnlicher Teil zur gärtnerischen Ausschmückung der Innenstadt. So ist die Herstellung von gärtnerischen Anlagen um die Heilig-Kreuz-Kirche und auf dem Platze an der Reinickendorfer- und Schulstrassen-Ecke in Aussicht genommen. Neue Baum-Anpflanzungen werden 17 Strassen

erhalten. Schliesslich sei bemerkt, dass die Errichtung von Spielplätzen auf dem Platze vor dem ehemaligen Frankfurter Thore (Weberwiese) in Aussicht genommen ist.

Nachahmenswertes Beispiel zur Förderung des Obstbaues.

Zur Förderung und Hebung des Obstbaues liefert die Schweizer Gemeinde Hallau für jeden im Gemeindegebiete gesetzten Obstbaum unentgeltlich den Baumpfahl und eine Vergütung von 24 Pf. Infolge dieses Vorgehens wurden seit dem Jahre 1884 mehr als 9000 junge Obstbäume angepflanzt und von der Gemeinde 2240 M. Unkosten getragen. Der Zweck, den Obstbau zu verbreiten, wurde durch dieses nachahmenswerte Beispiel in vorzüglicher Weise erreicht.

Kanalheizungen reinigen.

Ein typisch-amerikanisches Verfahren um Kanalheizungen zu reinigen, wird im „American Florist“ angegeben. Erforderlich sind: Ein ahnungsloses Kätzchen und ein der Weite des Kanals entsprechendes Bündel Heu, das man mittelst eines Strickes mit einem der Hinterbeine der Katze kopuliert. Nachdem man nun das Ende des Kanals geöffnet hat, steckt man Katze samt Anhängsel in die Feuerstelle und schliesst die Thüre. Das Tier gelangt sehr bald zur Einsicht, dass es nur einen Weg giebt, um zur ersehnten Freiheit zu gelangen und erfüllt in derselben Zeit den gewünschten Zweck. Darum Gärtner, ehret die Katzen.

St. Paul.

Fritz Reinlein.

Säcke widerstandsfähiger gegen Feuchtigkeit zu machen.

Um das Faulen und Mürbewerden der Getreidesäcke oder anderer Säcke zu verhüten, soll man diese nach der „Berliner Markthallenzeitung“ einen Tag lang in gerbsäurehaltige Lauge legen. Die Gerbsäure, welche in die Flachs- resp. Hanffasern eindringt, macht diese, ähnlich wie die tierischen Häute beim Gerben, widerstandsfähig gegen Fäulnis. Die Lauge bereitet man aus Eichenlohe, welche mit 1/2 gefährt dem fünfzehnfachen Gewicht Wasser ausgekocht wird.

Angefrorene Kartoffeln.

So manchem Stadt- und Landbewohner mögen bei der grossen Kälte die Kartoffeln angefroren, wenn nicht gar erfroren sein. Dieselben erfrieren nämlich bei einer Temperatur von über 3° R. Kälte, während sie eine Kälte bis dahin ganz gut vertragen, wenn sie nicht gerade sehr plötzlich diesem Kältegrade ausgesetzt werden. Sind die Kartoffeln einmal ganz erfroren, so muss man dieselben sobald wie möglich in Spiritus- oder Stärkefabriken verarbeiten, und zwar bevor sie wieder zum Auftauen kommen, da sie sonst weich und faulig werden. Sind die Kartoffeln aber nur leicht gefroren oder angefroren und süss geworden dadurch, dass Stärke durch Frost in Zucker übergeführt wurde, so muss man dieselben in einen warmen Raum von 16—24° R. bringen, wodurch in 5 Tagen etwa die Rückbildung von Zucker in Stärke stattfindet.

Farnkräuter für Ampeln.

Zum Bepflanzen der Ampeln können mehrere Farnarten zweckmässig verwendet werden und zwar solche, die einen hängenden Wuchs haben. Es sind hiervon zu empfehlen: Polypodium Reinwardti, Adiantum Edgeworthi, mässig warm; Gymnogramme schizophylla, warm; Woodwardia radicans, kalt.

Ausstellungs-Berichte.

Bevorstehende Ausstellungen.

Berlin. Ende Februar Ausstellung kleineren Umfanges, veranstaltet von der Gartenbau-Gesellschaft. Hauptsächlich sollen ausgestellt werden: blühende Nelken und Kamelien in Marktsorten, getriebene Prunus chinensis und triloba, Deutzia gracilis und Syringa vulgaris Charles X. Anmeldungen sind an Hofgärtner Hoffmann, Berlin SW., Wilhelmstr. 102, zu richten.

Kosel. Der Obst- und Gartenbauverein im Kreise Kosel veranstaltet in den Tagen vom 7.—9. März eine zweite in Schlesien stattfindende Winter-Gartenbau-Ausstellung. In das Fachkomitee wurde als Präsident der Königl. Oekonomierat Stoll in Proskau gewählt.

Hamburg. Vom 7.—10. Mai findet im neuen Saale des zoologischen Gartens eine kleinere Ausstellung statt, veranstaltet vom Gartenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend.

Jauer. Im Februar oder März kleinere Ausstellung, veranstaltet vom Gartenbau-Verein.

Eberswalde. Obst- u. Gartenbau-Ausstellung im September d. J., veranstaltet vom Gartenbau-Verein „Feronia“ dortselbst.

Diesjährige Rosenausstellung.

In der „Rosen-Zeitung“ schreibt Herr Lambert, Geschäftsführer des Vereins deutscher Rosenfreunde:

„Zum ersten Male wird in Deutschland seit Bestehen des Vereins Deutscher Rosenfreunde eine Rosenausstellung vorbereitet, welche un-

abhängig von einer Gartenbau-Ausstellung und ohne sich an eine solche anzulehnen, uns ein grosses in sich abgeschlossenes Bild der Rosenzucht Deutschlands und seiner Nachbarländer geben soll. Der Verein hat zwar keine Mittel, um eine solche Ausstellung zu einer grossen und glanzvollen zu machen, aber er hat zahlreiche Mitglieder, welche sicherlich gerade für diesen Zweck Preise und Ehrenpreise stiften, oder Mittel zur Verfügung stellen können, um notwendige Ausgaben zu bestreiten. Es besteht hier in Trier leider keine reiche Gartenbau-Gesellschaft, ferner kein grosses mit reichen Mitteln ausgestattetes Komitee, welches eine grössere Anzahl nennenswerter Geldpreise spenden könnte, und so wird der Verein wohl nicht vergebens an die Mitglieder mit der Bitte herantreten, eine Anzahl Ehren- oder Geldpreise zu stiften; auch der kleinste Beitrag wird willkommen sein.

Der in Trier gebildete Orts-Ausschuss, der die vorbereitenden Schritte für die Ausstellung thut, wird die Interessen des Vereins zu wahren wissen und alles versuchen, das Vertrauen, das der Vorstand in ihn gesetzt, zu rechtfertigen. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass die hohen Behörden Triers dem Unternehmen eine möglichst weite Unterstützung angedeihen lassen werden und wird Triers Bürgerschaft gewiss auch durch zahlreichen Besuch den Erfolg fördern helfen. Trier ist als sehenswerteste grösste Moselstadt, sowie als eine der ältesten Städte Deutschlands bekannt und hat in Bezug auf Sehenswürdigkeiten in römischen und heidnischen Denkmälern bekanntlich einen grossen Ruf, und so wird denn auch der Besuch von Auswärts kein geringer sein.

Diese Spezial-Rosenausstellung soll möglichst nach den in Berlin vorgeschlagenen Grundsätzen und nach dem Vorbilde der grossen englischen Rosenschauen der Kgl. Rosen-Gesellschaft Englands durchgeführt werden. Es wird also ein reichhaltiges Programm aufzustellen sein, wodurch es sozusagen jedem Mitgliede möglich sein wird, sich durch Einsendungen an den Konkurrenzen zu beteiligen. Liebhaber werden getrennt von den Fachleuten, die Aufgaben des Programms zu erfüllen wetteifern. Da die Ausstellung der Jahreszeit halber fast ausschliesslich abgeschnittene Blumen enthalten wird, so ist es wünschenswert, dass wenigstens einzelne Aussteller sich bereit finden, einige Gruppen Topfrosen oder auch einzelne Schaupflanzen einzusenden. Aller Voraussicht nach erscheint eine stattliche Anzahl Kisten mit Blumen, denn nicht nur Rheinland und andere Provinzen, sondern auch unsere Luxemburger Nachbarn werden zahlreich mit reichen Einsendungen vertreten sein, und so müssen wir für Unterbrechungen der langen Tafeln durch Topfrosen sorgen.

Reichhaltig dürfte gerade dieses Jahr die Abteilung der noch nicht im Handel befindlichen deutschen Neuzüchtungen werden, da hierin sehr viel auch von Liebhabern versucht worden ist.

Ferner wäre zu versuchen, ob nicht eine Sammlung aller Rosenschriften, Rosenschriften, Abbildungen und dergl. ausgestellt werden könnte, schwierig ist das wohl, aber es giebt so mancher Rosenfreund, welcher seltene Rosen-Werke von hohem Werte besitzt, die teilweise aus dem Buchhandel verschwunden sein dürften, aber für viele von grossem Interesse sind. Auch die neuere Rosenliteratur würde viele Besucher veranlassen, sich dieses oder jenes Buch anzusehen und anzuschaffen.

Es wird auf unserer Ausstellung, wo die verschiedensten Methoden der Aufstellung von Blumen zur Anschauung gebracht werden, möglich sein, für die späteren Rosenschauen eine einheitliche Vorschrift über Mafs und Einrichtung der Kisten zu erlassen, denn eine gleichmässige Aufstellung der Konkurrenzen erleichtert auch eine bessere Uebersicht und Beurteilung seitens der Preisrichter sowohl als seitens des besuchenden Publikums. Diese erste ausschliessliche Rosenausstellung wird, wie wir zuversichtlich erwarten, eine bedeutende Anziehungskraft auf die Rosenliebhaber und -Gärtner ausüben, sind wir dann doch einmal frei von den vielen anderen Ausstellungsangelegenheiten und Abhaltungen und können unsere Aufmerksamkeit ganz und gar unseren Rosen, ihren Züchtern und Freunden widmen. Die in Aussicht genommene Besichtigung der Rosenzüchtereien Triers und des nahen Luxemburgs dürfte gleichfalls anziehend wirken, und so gehen wir frohen Mutes ans Werk, und erlauben uns nur noch die Bitte auszusprechen, dass jeder, der es nur irgend vermag, sich durch Einsendungen und durch persönliches Mitraten an der Ausstellung beteiligen möge, und so in wesentlicher Weise den Erfolg sichern helfe.

Personalien.

Karl Tille, Kunstgärtner in Lemgo in Westfalen, ist vom Auswärtigen Amt zu Berlin zum Obergärtner in Kamerun ernannt worden. Die Abreise nach seinem neuen Wirkungskreis erfolgte bereits Ende des Monats Januar.

Friedrich Brauns, Hannover, Mitinhaber der Firma Gebr. Brauns, ist infolge eines Herzschlages am 3. Januar im 51. Lebensjahre gestorben.

Den Hofgärtnern Jancke in Berlin und Poosch in Sanssouci st der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

Briefkasten.

S. Wiesbaden. Zweig-Vereine erhalten für ihre Bibliothek ein Exemplar dieser Zeitung umsonst, ebenso die Stellennachweise-Aemter.

D. Linden. Von Ihrem Gehalte kann Ihnen der Prinzipal nichts abziehen, wenn Ihnen nicht nachgewiesen werden kann, dass Sie vorsätzlich und um Ihrem Prinzipal zu schaden, den Hahn abgebrochen haben. Da dies übrigens schon lange her ist, bei der letzten Lohnzahlung kein Abzug erfolgte, darf Ihnen später nichts abgezogen werden, andernfalls können Sie klagbar vorgehen; es sei denn, dass Ihnen gleich als der Schaden passierte, gesagt wurde, dass Sie für den Schaden aufkommen müssten.

H. in M. 1) Sie müssen jede Marke mit 50 Pf. verkaufen, solange dort nicht so viel Mitglieder zusammen sind, um einen Zweigverein gründen zu können. Die Marken wurden Ihnen mit 40 Pf. in Rechnung gestellt, in der Voraussetzung, dass Sie dort einen Zweigverein gründen würden. 2) Die Adressen lauten: **Gl., Gartenfeldstr. 21 9/10. Ev., Langer Hanickel.** 3) Nach § 113 der Gewerbeordnung können Sie beim Abgange ein Zeugnis über die Art und Dauer Ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Ihr Verlangen auch auf die Führung auszudehnen. — Es scheint kein böser Wille vorzuliegen. Ihnen das Zeugnis zu verweigern, weshalb Sie nochmals um sofortige Uebersendung ersuchen sollten. Sollte Ihnen das Zeugnis nicht zugestellt werden, dann wollen Sie uns dies mitteilen und werden wir dann das weitere veranlassen, um Sie in den Besitz des Zeugnisses zu setzen. — Die Mitgliedserklärungen wollen Sie gefl. mit der No. der Mitgliedskarte versehen.

W. I. Nürnberg. Für die Uebersendung des betr. Jahrgangs der Zeitung sind wir Ihnen dankbar und werden denselben zweckentsprechend verwenden.

Marktberichte.

Berlin, den 7. Februar 1891. (Amtl. Bericht der städt. Markthallen-Direktion.)

Gemüse.		Mk.	Obst.		Mk.
Kartoffeln, hiesige, neue, weisse		per 50 Ltr. —	Aepfel i. Wgldg., p. 50 kg.	7—10	
do. Dabersche i. Wagenladg.		per Ctr. 2,50—3,75	Steyer-Marschanzker, 50 kg	9—12	
Zwiebeln, per 50 kg.	3,00—3,50		Grüne Stettiner, 50 Ltr.	5—6,50	
Knoblauch per Ctr.	14—18		Musäpfel	4—6	
Schalotten	—		Borsdorfer	8—10	
Möhrrüben, lange, 50 Ltr.	1,75—2		Rote Hähne	4,50	
do. per 50 kg	2,50—3		do. Reinetten	3,00—3,50	
do. junge, per Bd.	—		Malvoisir	3,50—4	
do. Carotten 50 Ltr.	4—5		Graureinette	6—7	
Sellerie, gross, p. Schock	4,5—7		Goldreinette	6—8	
do. mittel	2—3		Goldparmane	—	
do. Stettiner	6—7		Diverse kl. Aepfel	2,50—4	
Telt. Rübch., echt, 50 Ltr.	5—6		Weintrauben, 50 kg.	—	
do. weisse,	—		do. Almeria Sextos	18—22	
Gurken, Schlangeng., gr. St.	—		Aepfel in Kisten:		
Winterrettig, hies., 50 Ltr.	2—2,50		La rosa, extra p. 50 kg.	20—22	
do. bairischer, p. Schock	4—5		do. prima do.	16—18	
Weisskohl, p. Schock	6—8		Calville, extra do.	20—22	
Rotkohl, inländ., p. Sch.	4—8		do. prima do.	12—13	
do. holländ., p. Schock	8—10		Reinette, extra do.	20—22	
Wirsigkohl, holländ.,	—		do. prima do.	16—18	
per Schock	10—12		Leder-Reinette do.	15—20	
Blumenkohl, holl., 100 Stück	—		Birnen, Amoretten	15	
do. ital., 100 Stück	30—35				
Rosenkohl, per 50 Ltr.	14				
Kohlrabi, junge, p. Sch.	—				
Kopfsalat, inl., 100 Köpfe	—				
Rabunzen, per Ltr.	0,25—0,30				
Artischocken, per Stück	0,40				
Champignon, per 1/2 kg.	1,00				
Porree, per Schock	1,00—1,20				
Grünkohl, per 50 Ltr.	0,75				
Spinat, per 50 Ltr.	2,50—3,00				
do. franz.,	—				
Schwarzwurzel, per Ctr.	18—20				
Merrettig, per Schock	6—10				
Kürbis, per Ctr.	—				
Franz. Salat, per 100 Kopf	20—22				
do. Eskariol	30—35				
Fr. Endivien p. 100 K. M.	30—35				
Fr. Artischocken, St.	0,4—0,5				
Radieschen, gr. Bund	3,00				

Abgeschnittene Blumen.

(Eigener Bericht.)

Levkoyen, p. Bd., 1 Dtz.	0,35—0,40
Reseda, „ „	0,40
Veilchen, franz., per 100 St.	0,40
do. hies.,	50—60
Marguer, per Dutz.	15
Maiblumen, per Dutz.	0,60—0,75
Primeln, gef., %	1,00
Camellien, weisse, per Dutz.	4—5
do. rot, per Dutz.	3
Cyclamen, per Dutz.	0,50
Rosen, ital., %	3,50—8
do. hies., per Dutz.	12
Flieder-Blumen, per Dutz.	3—5
do. hies.,	6—8
Nelken per Dtz.	0,75—1,00
Narcissen, %	2,50
Hyacinthen, Dtz. Stiel	1,50

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, dass Zuschussgesuche möglichst frühzeitig zu stellen und vom Vorsitzenden und Kassierer zu unterzeichnen sind. Bei Bestellungen von Material, Quittungsmarken etc. wolle man sich nur der Bestellkarte bedienen und werden solche jeder Sendung noch beigelegt werden. Bei Aufnahme neuer Mitglieder ist ganz besonders auf Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen zu achten und ist Bewerber, welche der Kasse bereits früher schon angehört haben, kein neues Mitgliedsbuch zu verabfolgen, sondern haben sich frühere Mitglieder, unter Beifügung von M. 0,35 an die Hauptkasse zu wenden.

Beitrittserklärungen neubeigetreter und Abmelde-scheine zugereister Mitglieder, sind möglichst bald nach der Aufnahme, spätestens am 1. jeden Monats an die Hauptkasse zu senden.

Gleichzeitig machen auf die Portosätze aufmerksam, mit dem Bemerkten, dass Briefe über 15 Gramm Gewicht mit M. 0,20 zu frankieren sind, Abrechnungen aber, welche nur 250 Gramm wiegen, als Brief und nicht als Packet zu senden sind. Mitgliedsbücher können bis zu sechs Stück, gleichfalls als Brief gesandt werden, Telegraphische Zuschussgesuche oder solche mittelst Eilbrief wolle man nicht stellen, da die Erledigung solcher in den meisten Fällen nicht früher erfolgen kann, trotz der hohen Portosätze. Wiederum konnten zwei weitere Verwaltungsstellen errichtet werden und setzen sich die Vorstände aus folgenden Herren zusammen:

159. Nieder-Schönhausen.

Müller, Obergärtner, verl. Bismarckstr., Vorsitzender, G. Treder, Landschaftsgärtner, Lindenstr., Kassierer, Loos, Obergärtner, Lindenstr., Kontrolleur, Krüger, Kunstgärtner, Lindenstr., Stellvertreter.

160. Glauchau.

O. Schmidt, Handelsgärtner, Plantagen 2, Vorsitzender, C. F. Köhler, Handelsgärtner, Königstr. 1, Kassierer.

Die Fortsetzung des Mitglieds-Verzeichnisses folgt in nächster Nummer.

Arno Vetterlein, Herrschaftsgärtner, Plantagenstr. 4, Kontrolleur,

M. Richter, Privatgärtner, Chemnitzerstr. 4, Stellvertreter.

Jahres-Abschluss wird in nächster Nummer veröffentlicht.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

1. Um den Mitgliedern immer grössere Vorteile durch die Mitgliedschaft unseres Vereins zu gewähren, bin ich mit verschiedenen Personen in Verbindung getreten und bin in der Lage

- 1) chemische Untersuchungen, Analysen über Wasser und Auskünfte über Zusammensetzungen von Bodenarten unentgeltlich zu gewähren;
- 2) werden Auskünfte und Untersuchungen von Pflanzenkrankheiten unentgeltlich erteilt;
- 3) können Mitglieder und Abonnenten in allen Handels- und Börsenangelegenheiten unentgeltlich Auskunft erhalten durch die Bankfirma Paul Kupz & Cie., Berlin, Oranienstr. 76.
- 4) werden Kostenanschläge und Berechnungen bei Bodenbewegungen landschaftlicher Anlagen, sowie vollständige Zeichnungen und Pläne von Anlagen durch erste Landschaftsgärtner bei billiger Berechnung gemacht.

Anfragen unter 1, 2 und 4 sind an meine Adresse zu richten.

2. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Vorstandes in No. 1 teile ich hierdurch mit, dass noch einige Exemplare für Lehrlinge abzugeben sind.

Die Auslagen, welche die Kassierer der Zweigvereine an Porto etc. haben, können diese von den Monatsbeiträgen in Abzug bringen.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 24. Februar erb.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Gärtner-Verein

„Deutsche Eiche“-Berlin.

Am Sonnabend den 28. Februar 1891 feiert der Verein im Saale des Königsstädt. Casino, Alexanderstr. 21, sein

VI. Stiftungsfest

und erlaubt sich hierdurch alle Kollegen, Freunde und Gönner dazu freundlichst einzuladen.

Der Fest-Ausschuss.

Gärtner-Verein

Deutsche Eiche

hat sein Vereinslokal von der Grünstrasse 8 nach der Münzstrasse 11 bei Herrn Ziemer verlegt. Die Sitzungen finden regelmässig jeden Sonnabend nach dem 1. und 15., abds. 9 Uhr statt.

Einladung.

Gärtnerverein „Elbflora“

Pirna.

Hierdurch werden alle werten Vereinsmitglieder, sowie die Herren Kollegen des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“ zum

6. Stiftungsfest der „Elbflora“

eingeladen. Dasselbe findet am 2. März im Hotel „Forsthaus“ durch Concert, Preiskrönung und Ball statt.

Für den Verein: Curt Plotz.

Um Zusendung von Katalogen über Baum-schulartikel und Sämereien ersucht

Heinrich Welke, Obergärtner,
Kommerzienrat Quistorp'sche Obstplantagen,
Stettin-Westend.

Wilh. Freitag,

Gärtner-Verkehrs-Lokal,

Berlin NW., Lübeckerstr. 20,

empfiehlt allen seinen Collegen einen billigen Mittag- und Abendtisch. Unentgeltl. Stellen-Nachweis. Fachzeitschriften liegen aus.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Freitag,

Mitglied des Allg. deutschen Gärtner-Vereins und des Gärtner-Vereins zu Charlottenburg.

Clematis montana

vorzügliche Schlingpflanze für den Blumenschnitt, liefert im Mai stark duftende weisse Blumen, welche für Binderei grossen Wert haben. Kräftige Pflanzen mit meterlangem Trieb, 10 St. 3 M. 50 Pf.

E. Kluge, Münden,
Hannover.

Das beste Veredlungsmittel ist das
kaltflüssige Liebig'sche

Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.

Meine & Liebig,
Hannover.

Champignon-Brutsteine

in vorzüglicher Güte, preisgekrönt in
Russland, Oesterreich und in allen gr.
Städten Deutschlands, 1 St. 1,50 M.,
100 St. 100 M., nebst anerkannt guter
Kulturanweisung. Spezialität seit 1856. Jede
Auskunft auf beigefügte Marke zur Rück-
antwort.

W. Gerntz,
Wildpark b. Potsdau.

Reine feine

Hornspähne

werden abgegeben von 5 Ko. an bei

Gebr. Arzt,
Hornwarenfabrik,

i. Michelstadt i. Odenwalde.

Baumbänder

aus Cosogarn

sowie Cocosgewebe zum Decken von Mist-
beeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz

Mechanische Weberei

Dorsten a. d. Lippe.

10,000

Johannisbeersträucher

rote Kirsch-, grossfr. echte 1jähr.
stark pr. 100 St. 6, pr. 1000 St. 50 M.

A. Köhler,
Nöthnitz b. Dresden.

Zum halben Preise!

Durch ein Abkommen mit der Verlags-
Buchhandlung sind wir in der Lage das Werk:

Lehrbuch der Gartenkunst

von H. Jäger

enthaltend die Lehre von der Anlage, Aus-
schmückung und künstlerischen Unterhaltung
der Gärten und freien Anlagen, für Landschafts-
gärtner, Architekten, Ingenieure, Grundbesitzer
und Kunstfreunde

„für 6 Mark“

anstatt für 12 Mk. unsern Lesern abzugeben.

Aufträge werden an den Geschäftsführer
P. Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66,
erbeten.

Verlag von **PAUL PAREY** in Berlin SW., 10 Hedemannstrasse.

Gärtnerisches

Planzeichnen.

Leitfaden für den Unterricht an höheren Gärtnerlehranstalten und Gartenbauschulen
und zum Selbstunterricht für Landschaftsgärtner.

Herausgegeben von **Max Bertram**, Garteningenieur in Blasewitz-Dresden.

16 Übungsblätter und 24 ausgeführte Gartenpläne nebst erläuterndem Text.
In Mappe, Preis 12 M.

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko.
Auch durch die Expedition dieser Ztg. zu beziehen.

Spezielle Rosenkultur!

Rosen in prachtvollen Hoch- und Halbstämmen und in starken,
niedrig gleich der Erde veredelten Pflanzen in reichster Auswahl
(über 1/2 Million Stück) aus allen besten (2000) Sorten wobei
auch alle Neuheiten der 10 letzten Jahre, desgleichen auch die

Neuheiten von 1891

vom 1. April ab — alles zu **billigsten** Preisen. Näheres auf
Wunsch im Cataloge.

Gebr. Ketten,
Rosisten zu Luxemburg.

Schnell, billig und sicher (ohne Verlust)

vermehrt man **Rosen, Primeln und Nelken** nur nach der vielseitig anerkannten Baatz-
schen Methode. Das ganze Werk, enthaltend: Massenvermehrung der Rosen, Primeln und
Nelken durch Stecklinge, Sommer- und Winterveredlungsverfahren der Rosen, Preis geb. 7 M.

Man ersuche um Zusendung der Anerkennungsschreiben. In ca. 600 Gärtnereien
eingeführt. Zu beziehen durch

P. Abraham,

BERLIN N., Weissenburgerstr. 66.

Export.

Engros.

Künstliche Stoffblumen

mit Blumenduft imprägniert, fein und naturgetreu,
in über 100 Sorten zu aussergewöhnlich niedrigen
Preisen, künstliche Blätter, künstliche Pflanzen
sehr billig, Braut-Kränze von Myrthen in Grün,
Silber, Gold und Orangeblüten, Bouquet-Manschetten
ungemein billig, Trauer-Schleifen in nur allerbesten
Ware, à Dutzend von 45 Pf. an; Trauer-Schleier,
Kranz-Verzierungen, Trauer-Kränze von künst-
lichen Blättern und Stoffblumen in bester Ausführung
à Dutzend von 2 M. an bis zu 60 M.; Grab-Kränze
von lackiertem Blech,



Grab-Kränze

aus Glas-Perlen

von prachtvoller Schön-
heit, jed. Witterung jahre-
lang widerstehend, un-
gemein zugänglich u. sehr lohn.
für Wiederverkauf, à Stk.
schon von 85 Pf. an, em-
pfehle u. versendet, hoch-
feine illustrierte Pracht-
Preis-Verzeichnisse frei

W. Eims Nachfg.,

Blumen- u. Kranzfabrik, Karlsruhe
(Baden) früher Halberstadt.

Die Börse.

Insertions-, Intelligenz- und Offerten-Zeitung
für Gärtnerei etc. zu Dresden.

Expedition: Dresden, Schulgutstr. Nr. 1.
Erfolgreiches Insertions-Journal. Verbreitung
in allen civilisierten Ländern. Abonnement
jährlich 4 M. Jeder Abonnent hat ein Inserat
von 4 M. einmal jährlich frei. Probenummern
werden franko zugesandt.

Die Redaktion.

Für Bindegeschäfte. EXPORT.

Hochgebirgsedelweissblumen versendet
seit zehn Jahren in allen Qualitäten das Tausend von
50 Kr. an. Muster franko.

Ferd. Weissker, Mitglied d. deutsch.
u. östr. Alpenvereins,
Linz a. Donau.

Weissdorn

in verschiedenen Jahrgängen, gut
sortiert, selbst grosse Quantität,
innerhalb 24 Stunden zum Versandt
fertig empfehlen

J. Heins' Söhne, Halstenbek,
(Holstein).

Pomologisches Institut Reutlingen. Gärtner-Lehranstalt, Obst- und Gartenbauschule.

Beginn des Frühjahrs-, Baumwärter- und Sommerkursus 5. März 1891. Statuten und Lehrplan gratis.

Der Direktor und Besitzer **Fr. Lucas.**

Preisverzeichnisse über abzugebende Obst- und Zierbäume, Geräte, Sämereien etc. stehen auf Verlangen gerne zu Diensten.

Bouquetmanschetten
aller Art.
Neuheiten
Preiscurant gratis.
Spitzenfabrik
Wittkopf & Co.,
Leipzig-Gohlis, Braustrasse 3.

Franz Voigt, Holzwarenfabrik
Schwarzmill b. Böhlen (Thür.), empfiehlt
billigst **Blumenstäbe,**
Etiquetten, Kisten u. s. w.

Wachs-Rosen
in nur vorzüglicher sauberer
Ausführung pro 100 Stück 5—6
Mark empfiehlt
F. Barz,
Spremberg (Lausitz).



Garten-Geräthe
jeder Art in vorzüglichster Qualität und
reichster Auswahl liefert zu soliden Preisen
Adolph Schmidt Nohf., Hoflieferant,
Berlin SW., Belle-Alliancepl. 78.
Illustr. Preisverz. gratis u. franco.

Prämiert auf der grossen Berliner Gartenbau-Ausstellung 1890.
Wichtig für Gärtner und Gärtner-Vereine.
Zeitschrift für bildende Gartenkunst.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.
Redigiert von **Carl Hampel,** Städtischer Obergärtner, Berlin. **Heinrich Fintelmann,** Königlicher Garteninspektor, Potsdam.
Preis jährlich Mark 9,60.
Erscheint monatlich mit vielen Abbildungen, Plänen, Preisberechnungen etc. etc.
Die Zeitschrift für bildende Gartenkunst ist die einzige Fachzeitung Deutschlands, die sich speziell in den Dienst der Kunst- und Landschaftsgärtnerei stellt, sie ist daher unentbehrlich für jeden Kunst- und Landschaftsgärtner und Garteningenieur, für jeden Stadtgärtner, Friedhofsinspektor und herrschaftlichen Obergärtner, sowie auch für jeden Grossgrund-, Park- und Villenbesitzer. — Vor allem aber sollte jeder Gärtner-Verein in seinem Lesezirkel oder für die Bibliothek ein oder mehrere Exemplare bestellen. — Probehefte sind gratis und franko zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von
Bodo Grundmann, Berlin W. 57, Alvenslebenstr. 3.
Auf Wunsch Jahrgang 1890 compl. gebunden für 14 Tage zur Ansicht.
Gärtner-Vereine erhalten bei Bezug von mehr wie 3 Exemplaren hohen Rabatt.

!! Gärtnerlehranstalt Köstritz (Leipzig-Gera) !!
Ostern Aufnahme. Lehrlings-Kursus zweijährig, Gehilfen-Kursus einjährig, resp. halbjährig. Die Anstalt erteilt zeitgemässe wissenschaftliche und praktische Fachbildung und wird jungen Leuten empfohlen, die tüchtige gebildete Gärtner werden wollen. Neben den Fachwissenschaften, wie **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei,** wird auf die allgemein bildenden Fächer und auf **Feldmessen, Buchführung und Zeichnen** grosser Wert gelegt. Von der Anstalt empfohlene Gehilfen werden als brauchbare und gebildete Gärtner geschätzt. Kosten gering. **Abteilung II** bereitet gleichzeitig für die Berechtigung zum Einjähr.-Freiwill.-Dienst vor. Prospekte und nähere Auskunft durch
Direktor **Dr. H. Settegast.**

Blumenwachs
per Pfund 80 Pf. liefert franco incl. unter
Nachnahme nach allen Stationen Deutschlands
H. A. Pape, Spremberg, N.-L.

Raupenleim,
bewährtestes Fabrikat, liefert
Chemische Fabrik Gross-Salze
(W. Haertel)
in Schönebeck a. E.

Getrocknete Blumen.
Aeroclineum, gross, . . . 1000 St. M. 1
Aster, leuchtend . . . 1000 „ „ 5
Ammobium grandifl. . . . Ko. „ 2
„ „ gefärbt „ „ 3
Helichrysum, schön „ 2
„ gefärbt „ 3
Statice sinuata u. hybr. . . . „ 1,50
Xeranthemum 1000 St. „ 0,80
Böttner,
Römhild in Thüringen.

500,000
Stück
Rosa canina
in gesunder Prima-Ware.
1jähr copulierstark $\frac{0}{100}$ 18 M., 1jähr.
oculierstark $\frac{0}{100}$ 7 M., 1jähr. Piquir-
pflanzen $\frac{0}{100}$ 2 M. Muster gratis u. franko.
H. H. Pein, Halstenbeck,
Holstein.

Inhalt.
Unsere Ziele, von G. Schradin. — Eine Reise durch einige botanische Gärten Süddeutschlands, Italiens und Oesterreichs, von L. v. Albrecht-Greifswald. — Das Pomologische Institut zu Reutlingen, von G. Schradin. — Einige Worte über Vermehrung im Mistbeetkasten, von Grabein-Bayreuth. — Die Kultur der Gardenien, von Schicker-Wiesbaden. — Einige Ergänzungen zu dem Artikel „Datura arborea“, von E. Probst-Dersingham. — Buntblättrige Rosen, von Dr. E. Kaufmann. — Die Entstehung und Behandlung der Frostschäden, von B. L. Kühn. — Feine Gemüse. — Eine neue vorzügliche Stangen-Bohne, von W. Mark-Erfurt. — Pomologisches Institut in Reutlingen. — Die Obst- und Gartenbauschule „Köstritz“. — Schutzzoll-Angelegenheit. — Verband der Handelsgärtner Deutschlands. — Ermässigung der Fracht für Obst in Aussicht. — Deutscher Pomologen-Verein, Sektion Schlesien. — Gärtnerische Neuanlagen in Berlin. — Nachahmenswertes Beispiel zur Förderung des Obstbaues. — Kanalheizungen reinigen. — Säcke widerstandsfähiger gegen Feuchtigkeit zu machen. — Angeflorene Kartoffeln. — Farnkräuter für Ampeln. — Ausstellungen - Berichte. — Personalien. — Briefkasten. — Marktberichte. — Bekanntmachung d. Krankenkasse. — Bekanntmachung d. A. G.-V. — Anzeigen.